

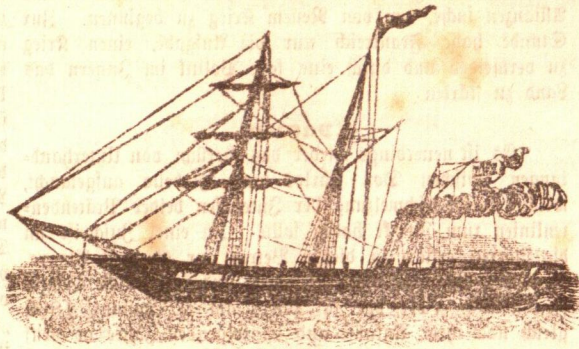
# Wiemeler Dampfboot.

N<sup>o</sup> 298.

Sonntag.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pr. Nummer 20 Sgr. 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874.

den 20. December

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-  
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 21., Nachm. 2 Uhr, Marktstr. 3, Verkauf von  
Winterhüten, Hauben, Wollfäcken und Weißwaaren

## Die sociale Bedeutung des Arminproceßes.

So viel auch in allen Blättern der Welt über diesen Proceß bereits geschrieben sein mag, die sociale Seite desselben ist noch wenig hervorgehoben worden und doch scheint uns gerade diese die wichtigste zu sein. Sie besteht, um es kurz zu sagen in der in diesem Proceße zum ersten Male That und Wahrheit gewordenen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der ehedem innersten und geheimsten Lebensbeziehungen, sowie in der Gleichheit Aller vor dem Gesetze. Zuerst und zunächst was die Personen betrifft, wir meinen Fürst Bismarck und Graf Armin; denn um diese beide dreht sich doch die ganze Verhandlung, den ersten als den großen, weltberühmten Deutschen Reichskanzler, den anderen als Deutschen Botschafter und Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers.

Es ist ein ganz eigen Ding um diesen Weltruhm eines sogenannten „Großen Mannes“. Von dem Einen wird er bis zu den Sternen emporgehoben, von dem Andern bis in den Staub erniedrigt. Der Eine sieht in ihm alle Kraft, Größe und Genialität verkörpert, der Andere sieht in ihm nichts weiter als einen beschränkten Kopf, einen Stümper und Urruptor des Erfolgs, welcher Erfolg bloß auf Rechnung eines glücklichen Zusammentreffens um Umständen zu setzen sei. Die Einen sehen in ihm einen halben Gott, die Andern einen ganzen Teufel. Nennet mir doch den politischen Helden in der Geschichte, der nicht auch bisweilen die Ungunst der Beurtheilung erfahren. Wir wollen nicht geradezu behaupten, „daß die Welt das Strahlende zu schwarzem liebt,“ aber von blinder Parteiliebe getrübt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“ Und geht es mit unserem Reichskanzler nicht eben so? Bezüglich des Deutschen Reichskanzlers wird die Mit- und Nachwelt Mühe haben seinen Ruf und Ruhm zu schmälern. Einestheils läßt die Offenheit und Geradheit seines Wesens und seiner Politik, seiner Werke und Worte eine Mißdeutung kaum zu. Haben doch Viele, eben durch diese Offenheit, sich irre führen lassen, nach hergebrachten diplomatischen Traditionen, das Gegentheil dessen für das Wahre nehmend, was der einfache Wortsinn zu verstehen gab. Diejenigen nun, welche diese Offenheit wieder als eine diplomatische Finte betrachten, wodurch der Reichskanzler die Welt über seine wahre Meinung täuschen wolle, können eben durch den Proceß Armin sich belehren, daß diese Offenheit der wahre Charakter seiner Politik ist. Dieser Proceß hat naturgemäß die intimsten Gedanken und Anschauungen des Reichskanzlers ans Tageslicht fördern müssen, ohne daß damit ein Widerspruch zwischen dem geheimen Bismarck und dem offenbaren, dem innern und dem äußeren bemerkbar geworden wäre. Dieses sowohl, wie die Rückhaltlosigkeit, womit man den Proceß seinen ungeheuren Verlauf hat nehmen lassen, bekundet eben den socialen Fortschritt, welcher die Geheimthuerei aus allen Lebensbeziehungen verbannen will. Daß Bismarck ein großer Mann ist, ist jetzt actenmäßig festgestellt. Ein Richtercollegium hat darüber entschieden. Die alten Aegyptier hatten ihre Richter, welche über ihre Würdigkeit einen Rechtspruch thun sollten erst nach ihrem Tode, Bismarck hat sie schon bei Lebzeiten gefunden. Wer an der Größe des Mannes in Zukunft noch zweifeln wollte, der kann durch die Akten des Berliner Stadtgerichts eines Bessern belehrt werden.

Da ist auf der andern Seite der Botschafter Armin, Vertreter eines Souverains; solch ein Botschafter einstens eine geheiligte unverlethliche Person in der Fremde und Daheim, der Mitwisser großer Staatsgeheimnisse, der wenn er ein Schuft war, seine Discretion und seine Indiscretion, sein Ausplaudern und sein Geheimhalten sich mit Millionen bezahlen ließ. Heute ist er, wie auch der Oberstaatsanwalt Lessendorff bemerkte, dem Richter gegenüber nicht mehr, wie

sein geringster Bureaudiener und daß dieser Grundsatz zur Wahrheit geworden, beweist eben das öffentliche Gerichtsverfahren, dessen sich der Graf und Botschafter unterziehen muß. Es ist dieses kein Sieg der Bismarck'schen Macht und Ueberlegenheit, sondern des socialen Prinzips der Oeffentlichkeit aller Lebensthätigkeiten. Armin mochte wohl noch in dem Wahn befangen sein, daß der Strafrichter an ihn als den Botschafter und Mitwisser großer Staatsgeheimnisse sich nicht heranwagen werde, muß aber jetzt zu seinem Schaden erfahren, daß er sich gewaltig verrechnet hat. Auch so eine der Beschränktheiten dieses Mannes, der durchaus nicht fassen konnte, daß das sociale Prinzip der Oeffentlichkeit solche Fortschritte gemacht habe.

Was nun aber der sachliche Gegenstand des Arminproceßes betrifft, so zeigt sich an demselben das Prinzip der Oeffentlichkeit am auffälligsten. Dieser sachliche Gegenstand besteht nun, wie nicht leicht zu verkennen, in der practischen werththätigen Politik nach ihren zwei Formen; erstlich, die Politik an sich objectiv betrachtet; und zweitens, diese Politik nach ihrer subjectiven Seite in Bezug auf die ausübenden Personen, als welche sie, die Politik, wieder einen besondern Namen führt, nämlich die Diplomatie. Diese waren nun ehedem Dinge, welche unter dem Verschluß strengster Verschwiegenheit gehalten wurden; etwas davon zu verrathen wäre Hochverrath gewesen. Konnte auch und durfte davon nichts verrathen werden, denn es war der Krieg Aller gegen Alle, und die Waffen in diesem Kriege waren List, Täuschung, Betrug, diplomatische Kniffe und Pfiffe; es wurde mancher Erfolg errungen, aber fragt mich nicht, wie? D, die Richelieu, Talleyrand, Kaunitz und Metternich waren große Diplomaten. Preußen darf stolz darauf sein — es hat nie große Diplomaten gehabt, bis auf Bismarck, der aber endlich der diplomatischen Kunst eine ganz andere Richtung gegeben, und welcher in Zukunft eine ganz neue Epoche in der diplomatischen Geschichte bezeichnen wird. Es ist die Diplomatie des — „Ich mein's, wie ich sage“, nicht mehr die diplomatische Sprache, welche nach Talleyrand dazu da ist nicht etwa seine Gedanken auszudrücken, sondern seine Gedanken zu verbergen, „es ist mit einem Worte die Diplomatie, wir können nicht anders sagen, welche ein großer Geschichtsschreiber der Gegenwart, Heinr. v. Sybel — wir haben in einem Collog das Wort aus seinem eigenen Munde gehört also bezeichnet: „Die beste Politik, war von jeher die größte Redlichkeit.“ Daß heute selbst die geheime Schwarzkunst der Diplomatie und Politik an das Licht der Oeffentlichkeit drängt und gedrängt wird, das ist eines der schönsten Zeichen des socialen Fortschritts unzer Tage. Alles will nach denselben Grundsätzen handeln, dieselben Wege gehen, dieselbe Sprache reden und strebt darum nach der größtmöglichen Oeffentlichkeit; Beweis: Proceß Armin!

Zum Schluß möchten wir noch hinzufügen: Wenn anstatt des geheimen Preßbureaus ein offenes diplomatisches Bureau eingerichtet würde, welches von Zeit zu Zeit die diplomatischen Actenstücke der Reihe nach rückhaltlos vorlegen wollte und auf diese Weise der gesammte Lebensverkehr der Völker unter einander sich vor unseren Augen abspinnen würde, es stünde um die Ruhe und Sicherheit der Staaten, um Glauben und Vertrauen der Regierungen unter einander viel besser und nur auf diese Weise wäre es möglich, dem Weltfrieden Dauer, wenn nicht Ewigkeit zu verleihen.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 17. December. [Zur Situation.]  
Noch ehe im Reichstage heute über die Hoberbeck'sche Resolution, welche der Fall Majunke angeregt hatte, zum zweiten Male abgestimmt worden war, hatte sich in der Stadt mit Blitzesschnelle das Gerücht verbreitet, Fürst Bismarck habe aus Anlaß dieser Resolution den Kaiser um seine Entlassung gebeten. Die Wirkung dieses Gerüchts war um so stärker, als dasselbe im Reichstage

seinen Ursprung gefunden hatte. Die Börse blieb unter dem Druck der Nachricht völlig geschäftslos und hatte zu besserer Ausbeutung der Baiffenkonjunktur sogar noch ein anderes Alarmgerücht zur Hand, welches von der Auflösung der Französischen Nationalversammlung wissen wollte. So weit man den Thatfachen bis jetzt zu folgen vermag, leiden die in Umlauf geleiteten Mittheilungen über den Rücktritt des Reichskanzlers zum Mindesten an starker Uebertreibung. Allerdings hat derselbe seiner Umgebung gegenüber kein Hehl daraus gemacht, daß ihm die Haltung der Reichstagsmajorität in dem Fall Majunke unvereinbar erscheine mit den augenblicklichen Bedürfnissen der Reichspolitik und daß die angenommene Resolution, auch wenn dies von den Antragstellern nicht beabsichtigt worden, von seinen Gegnern jedenfalls gegen ihn, den Reichskanzler, werde ausgebeutet werden. Daß die Partei, auf welche er sich stütze, seinen Feinden selbst einen Spieß gegen ihn gedreht habe, sei ein so eigenthümliches Verhalten, daß er zweifeln müsse, mit einer solchen Majorität überhaupt noch etwas durchsetzen zu können. Wir geben diese Analyse der Auffassung des Reichskanzlers, wie sie uns von sonst gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, und bemerken thatsächlich nur, daß bis jetzt von einer bereits erfolgten Einreichung des Demissionsgesuches nirgend etwas Genaueres bekannt geworden ist. Die Privatäußerungen des Kanzlers zu einigen ihm persönlich nahe stehenden Mitgliedern des Reichstages haben zwar das Gepräge starker Bitterkeit getragen, dem Vernehmen nach indeß lediglich der Zweck verfolgt, den Reichstag über die Auffassung des Fürsten zu unterrichten. Dies war der Stand der Dinge bei Schluß der heutigen Tages Sitzung. Nur beiläufig erwähnen wir, daß das heute gleichfalls kurzstündige Gerücht von einer beabsichtigten Auflösung des Reichstages gänzlich unbegründet ist. — Wir knüpfen hieran noch folgende Notiz der „D. R. G.“: Gegen 11 Uhr erschien Fürst Bismarck selbst im Reichstagsgebäude, begab sich aber nicht in den Sitzungssaal; sondern in das speciell für seinen Aufenthalt hergerichtete Zimmer. Hier conferirte er bis gegen drei Uhr, wo er wieder das Haus verließ, abwechselnd mit dem Präsidenten des Reichskanzleramts Delbrück, mit dem Präsidenten des Reichstages v. Jordanbeck (längere Zeit) mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Bennigsen, mit den Abgg. Fürst Hohenlohe-Lagenburg und Dr. Lucius (Gruft) u. m. A. Wenn auch es noch nicht gelungen sein soll, das wogende Meer zu beruhigen, so glaubt man doch in unterrichteten Kreisen, daß es diesen Unterredungen und den ferneren Einwirkungen von dem Fürsten nahe stehenden Personen möglich werden wird, den Reichskanzler von seinem Vorhaben, das er allerdings den obengenannten Herren gegenüber ebenfalls ausgesprochen haben soll, Abstand zu nehmen. — Die Nachricht von einer bevorstehenden Veränderung im Preussischen Staatsministerium bestätigt sich, wie auch in parlamentarischen Kreisen versichert wurde, nach seiner Seite hin. Weder in dem Ressort des Kultus, noch in demjenigen der Justiz ist ein Wechsel in der obersten Leitung ins Auge gefaßt worden, wenigleich die Mittheilung über den schwankenden Gesundheitszustand des Justizministers Leonhardt durchaus nicht neuen Datums sind. Wie der Letztere indeß selbst mitgetheilt haben soll, ist sein Befinden in den beiden letzten Jahren niemals so gut gewesen als gerade jetzt, wie dies überdies auch durch seine Theilnahme an den parlamentarischen Verhandlungen offen zu Tage tritt. Daß die Leitung des Kultusministeriums in dem gegenwärtigen Stadium der kirchenpolitischen Kämpfe nicht der Gefahr einer Schwankung ausgesetzt werden kann, liegt für jeden Einsichtigen auf der Hand. Was aber die Person des Präsidenten Dr. Friedberg betrifft, welcher als Präsumtiver Nachfolger des Herrn Leonhardt genannt wurde, so ist derselbe bei den Vorbereitungsarbeiten für die neue Justizgesetzgebung in so hervorragender Weise betheilig, daß der dringende Wunsch besteht, ihn in dieser fruchtbringenden Thätigkeit durch keinerlei Ueberbürdung mit den Verwaltungsarbeiten zu behindern. Es gilt in allen un-

terrichteten Kreisen für ausgemacht, daß der gegenwärtige Bestand des Ministeriums in nächster Zeit keinerlei Veränderung erfahren und daß insbesondere alle Gerüchte, welche auf eine Erschlüchterung der Steuergesetzgebung des jetzigen Justizministers schließen lassen, ohne jeden tatsächlichen Anhalt sind.

### Frankreich.

Paris, 13. December. Die Tagespolitik ruht, denn wenn die Corr. Havas nicht übertriebt, so „beschäftigt sich ganz Paris, ja, ganz Frankreich, nur ausschließlich mit dem Falle Arnim, der alle Gemüther in der größten Spannung hält“. Die „Enthüllungen“, die dieser Proceß den Franzosen bringt, beweisen, wie wenig orientirt sie waren; sie erwarten aber noch ganz andere Dinge, zumal über Arnim's Rolle bei Mac Mahon's Emporkommen. Die Ultramontanen benutzen die Aktenstücke bereits gegen die Republikaner. Diese sind in den Augen des Unvers jetzt entlarvt: „sie sind, was sie stets waren, die Bundesgenossen und die Bedienten des Herr v. Bismarck; aus Haß gegen den Katholicismus haben diese Sectirer nichts Französisches mehr an sich; Herr v. Bismarck mag noch so sehr der ewige Feind Frankreichs sein, sie sind mit ihm, der die Kirche verfolgt; Garibaldi mag ruhig Verrath vor dem Feinde üben und dann öffentlich erklären, seine Wünsche seien für Preußen gewesen — sie sind mit Garibaldi, der des Papstthums Feind ist. Wir haben ihr Zeugniß, sie erklärten sich für Herr v. Bismarck, sie bedauern, daß sie es ihm nicht nachmachen können.“ Als Beweis seiner Anklage führt das ultramontane Blatt die Zustimmung der Republique Française zu Challemel-Lacour's Rede über die Freiheit des höheren Unterrichts an, worin es heißt: „Indem Herr v. Bismarck den Ultramontanismus bekämpft, was thut er dann? Er tritt für Frankreich ein; die moderne Gesellschaft, die Menschenrechte, der Fortschritt der Wissenschaft und die Gewissensfreiheit sind bedroht, ja, in Gefahr, und Herr v. Bismarck übernimmt offen die Verteidigung derselben. Ach, könnten wir es doch ebenso machen. . .“ Dies hält die Republique Française jedoch nicht ab, heute die Verfechter des Syllabus, die Harmlosen, wie Chesnelong, Ernoul u. s. w., welche sich einbilden, man könne Syllabist und doch Liberaler sein, wie die echten vom Schlage Veillor's zu bekämpfen und nachzuweisen, daß der echte Syllabist zugleich der geschworene Feind des gesammten modernen Staatslebens, der Europäischen Gesittung und Bildung und der gefährlichste aller Umsturzmenschen sei. So plagen auch in Frankreich die Geister aufeinander; aber es bedurft auch so starker Beschuldigungen der Ultramontanen, um die Republicaner in Harnisch zu bringen, denn diese lassen sich des Landvolkes wegen nur scheu und widerwillig in den Kampf mit den Schwärzen ein. In ruhigerer Form, doch nicht minder nachdrücklich läßt sich Vien Public aus „Seit geraumer Zeit wohnen wir in der Provinz dieser unterirdischen Arbeit bei, die jetzt hell an den Tag tritt; seit geraumer Zeit sehen wir in oft kleinen Dingen, daß die politische Frage überflügelt, beherrscht und in den Hintergrund geschoben werde durch die ultramontane Frage. Es sind nicht die Legitimisten, Orleansisten und Bonapartisten, gegen welche die Republicaner zu kämpfen haben, sondern es ist die Reaction, deren Heerd in Rom ist; und diese Reaction will über 1870, über 1848, 1830 und 1815 zurück; der Absolutismus, der ihr Traum ist, kann erst im Staate, wie er vor 1789 war, zur Ruhe kommen. Einmal auf dem Rückwege, ist kein Grund für den Absolutismus, nicht auch bis auf Ludwig den Heiligen zurückzugeben. Ja, noch mehr, der Syllabus macht noch höhere Ansprüche. . .“

### England.

\* London, 15. December. [Bismarck und der Arnimproceß.] Zu wie verschiedenen Auslegungen desselben Gegenstandes man von verschiedenen Standpunkten aus gelangen kann, davon liefern die Englischen Zeitungen eine interessante Probe. Die „Times“ nennt den Lord Bismarck's in den im Arnimproceß verlesenen Schriftstücken einen „cynischen“, während „Morning Advertiser“ seine Befriedigung über die nachsichtige Haltung und die milde Sprache in denselben ausdrückt. Natürlich liefern diese Enthüllungen über die Politik Bismarck's und der ganze Proceß Arnim noch heute den Alles beherrschenden Stoff für die Englische Presse. In einem Punkte sind alle Blätter einig, nämlich in der Meinung, daß Graf Arnim bei der herrschenden Meinungs-Differenz zwischen ihm und Bismarck längst seine Stellung hätte aufgeben müssen. „Daily Telegraph“ vermutet sogar, weil er sich die Unempfindlichkeit Arnim's nicht erklären kann, der Deutsche Botschafter müsse in Paris von einer Seite beeinflusst worden sein, die vom Reichskanzler unabhängig und wegen ihrer Nähe von stärkerer Wirkung gewesen, als die Verweise des ferneren Kanzlers. Was den Einfluß der diplomatischen Enthüllungen auf Frankreich anlangt, so ist „Daily Telegraph“ der Ansicht, daß die nächste Wirkung eine der Monarchie günstige sein werde. Doch täusche sich Bismarck, wenn er glaube, daß Frankreich als Monarchie besonders an Stärke gewinnen werde. Die republikanische Sache verliere aber deshalb jetzt in Frankreich sehr an Boden, weil man bisher dort annahm, daß Fürst Bismarck die republikanische Regierungs-

form als eine trotzig herausfordernde der Deutschen Monarchie gegenüber anjäh, die Gewißheit, daß Bismarck die Republik für eine Schwächung Frankreichs halte, werde die beweglichen Franzosen jetzt auf die andere Seite treiben. In ähnlicher Weise spricht sich „Daily News“ aus. Es würde sehr zu bedauern sein, wenn Frankreich sich jetzt mit der Gründung einer Monarchie überstürze und Allianzen suche, um von Neuem Krieg zu beginnen. Zur Stunde habe Frankreich nur die Aufgabe, einen Krieg zu vermeiden und durch eine feste Politik im Innern das Land zu stärken.

### Spanien.

Es ist neuerdings wieder das Gerücht von Unterhandlungen zwischen Don Carlos und Isabella aufgetaucht, welche eine Verschmelzung der Interessen beider Prätendentenlinien zum Zwecke haben sollte. In einer Zuschrift an die Liberté erklärt in diesem Betreff der General Algora, Graf von Bergara: „Die erhabene und unglückliche Tochter Ferdinand's VII. bat in Paris am 2. Januar 1869 gleich nach ihrer Ankunft und im folgenden Jahre in Genf um eine Unterredung mit ihrem Neffen, dem König Karl VII., um mit ihm über die Vereinigung der beiden Zweige und der beiden Parteien zu verhandeln; das Gesuch wurde sofort gewährt. Die verchiedenen Verprechungen zwischen der Tante und dem Neffen waren der herzlichsten Art; doch schloß Don Carlos jedes Mal mit den Worten: Auf dem Gebiete der Personen ist die Verständigung leicht und ich wünsche sie; auf dem Gebiete der Principien leider: non possumus! Ich bitte Sie, diese Berrichtung zu veröffentlichen.“ Als ob in der Sache das persönliche Gebiet von dem principiellen zu trennen wäre! Indessen weist schon das non possumus auf die Jesuitenschule hin, in welcher der Prätendent seine Logik geholt hat. Daß die Ausgleichsversuche gänzlich abgebrochen seien, ist in der obigen Mittheilung übrigens nicht gesagt.

### Türkei.

In dem Kommen und Gehen von neuen Ministern am Goldenen Horn ist ziemlich ungewohnter Weise seit einiger Zeit eine Pause eingetreten. Krisengerüchte wurden zwar hin und wieder lancirt, aber nur um ebenso oft und schnell wieder zu verstummen. In den letzten Tagen hat sich die Fama wieder mit dem Namen Mithad Pascha beschäftigt und denselben als nächsten Großvezier gekennzeichnet, wobei es diesmal ohne Gnabentanz Husein Ani Paschas, des jetzigen Beziere, ablaufen würde. Letzterer fühle sich vielmehr, so verlaute, durch die wachsende Last seiner Verantwortlichkeit genirt und habe demzufolge selber des Großen Aufmerksamkeit auf den ehemaligen Premier Mithad gelenkt, indem er zugleich das Secretariat sich als künftige, besser zuzugende Amtssphäre anerkennen lassen soll. Mithad Pascha, unlugbar ein Mann von reformatorischer Initiative, war indessen während seiner früheren Amtstätigkeit stets der Gegenstand bitterer Opposition seiner im Serail mächtigen Clique, die von Zeit zu Zeit ihr Mot d'ordre vom Russischen Botschafter empfing. Dieser zählte keinen intimen Feind, als eben jenen Mithad. Angesichts dieser Verhältnisse möchte die Wiederberufung des Letzteren in hohem Grade zweifelhaft erscheinen; es müßten denn mehrere Malchen in jenem seinen Neze gerissen sein, welches General Ignatieff seit Jahr und Tag um den Sultan zu spinnen verstanden hat und noch versteht.

### Afrika.

Capstadt, 26. November. Die Nachrichten über das Abkommen, welches der Gouverneur mit Adam Kok, dem Häuptling von Ost-Griqualand eingegangen ist, bestätigt sich, doch sind die bisherigen Verhandlungen in sofern als vorläufige zu betrachten, als sie noch dem Parlamente zur Gutheißung vorzulegen sind. Schwerlich wird dieses dem Kern der Verhandlungen, nämlich der Erwerbung des genannten Gebietes, ein Hinderniß entgegenstellen. Von den Diamantenseldern laufen ungünstige Berichte ein. Es kostet viel Geld und Anstrengung, das Wasser aus den Minen fernzuhalten; auch werden durch entstehende Risse viele Anlagen vereitelt.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. December. Bismarck hat also wirklich seine Entlassung gegeben, welche jedoch vom Kaiser nicht angenommen worden und, nachdem er nun auch noch ein Vertrauensvotum des Reichstages erhalten, ist die Sache vollkommen ausgeglichen. Als Minusvorteil wird das Kullmanns-Attentat bezeichnet. Man schreibt bezüglich dessen: In wohlunterrichteten Kreisen wollte man bereits gestern sofort, nachdem die Nachricht von der herrschenden Bestimmung, von der Absicht einer Demissionirung bekannt geworden, wissen, „es sei von hochstehender Seite direct an den Kaiser vor wenigen Tagen die Nachricht (oder die Behauptung) ergangen, in sener bekannten Unterredung des Fürsten Bismarck und Kullmann hätte der Letztere das Wort von der Centrumspartei als „unserer Partei“ u. s. w. nie gesprochen“, kurz, der Wüthergeselle von Magdeburg habe sich und sein mörderisches Vorhaben niemals mit der Partei des Centrums identificirt

Bekanntlich hatte diese Identificirung von Seiten des Reichskanzlers den Anlaß zu jenen stürmischen Scenen im Reichstage am 4. December gegeben. Daß diese Angelegenheit mit im Spiele ist, muß nunmehr fast zur Gewißheit werden. Der gestern Abend erscheinende „Staatsanzeiger“ nämlich ist mit einer Verspätung von nahezu 2 Stunden erschienen. Als Grund dieser Verzögerung muß ein, wie es scheint, in letzter Stunde eingeschobener, an erster Stelle enthaltener, zwei Spalten füllender Artikel aufgefaßt werden, welcher jene Unterredung zum Gegenstande hat. Der Artikel wendet sich in vollständig ungewohnter Festigkeit und in direct drohender Haltung gegen die Partei des Centrums, die er direct der Mitschuld an dem Attentat Kullmann bezichtigt. Nachdem Mittheilungen aus den Zeugnisaussagen u. gemacht, schließt der Artikel in folgender drohenden Weise: Die ultramontane Presse, welche die in der Reichstagsitzung vom 4. d. M. gemachte Mittheilung, daß Kullmann in der vor Zeugen geführten Unterredung mit dem Reichskanzler, „die Centrumspartei“ als „eine Partei“ bezeichnet hat, bei ihren Lesern verächtlich ist nunmehr in der Lage und wird nicht umhin können, die Thatfachen in ihren Spalten berichtend wiederzugeben.“ Sollten die Provocationen der ultramontanen Blätter und Parteiführer ihren Fortgang haben, so fehlt es nicht an Stoff zu weiteren Aufklärungen auch über den Zusammenhang der That Kullmanns mit den Instigationen seiner weniger wahrheitsliebenden, weniger thatberathen oder höher gebildeten Parteigenossen.“ — Weitere Telegramme in dieser Angelegenheit lauten: Fürst Bismarck hat nunmehr im Laufe des gestrigen Tages dem Kaiser schriftlich seine Demission eingereicht. Es erging ziemlich unmittelbar darauf von Seiten des Kaisers der ablehende Bescheid, in dem die Nichtannahme des Entlassungsgesuches, wie man wissen will, in für den Reichskanzler sehr anerkennenden Ausdrücken ausgesprochen wird.

— In parlamentarischen Kreisen gilt der Zwischenfall bezüglich des beabsichtigten Demissionsgesuches Bismarck's als völlig applanirt. Dem gestern beim Fürsten stattgefundenen parlamentarischen Diner wohnte auch der Kronprinz bei, der mehrfach eingehend mit dem Fürsten conferirte.

— Heute fünf Uhr findet beim Kaiser ein großes Diner statt, zu welchem das Oesterreichische und Türkische Botschaftspaar, der Französische Botschafter mit Tochter, Fürst Bismarck, die Minister Schleinitz, Eulenburg, Kamecke, die Feldmarschälle Molke und Manteuffel Einladungen erhielten.

— Der Kaiser hatte gestern Nachmittags eine längere Conferenz mit Bismarck; heute Nachmittag findet ein Ministerconferenz im Kaiserlichen Palais statt, welchem der Kaiser präsidirt.

— In der heutigen Plenarsitzung beantragte Windthorst im Etat des Auswärtigen Amtes die Streichung des Dispositionsfonds. Darauf beantragte Bennigsen in glänzender Rede ein Vertrauensvotum für Bismarck und erlangte die Bewilligung des Antrages mit 199 gegen 71 Stimmen des Centrums und der Socialdemokraten.

— Es findet, wie wir vernehmen, morgen eine Sitzung des Preussischen Staatsministeriums statt, in welcher der Fall Majunka beraten werden soll. Wie man uns von sehr verlässlicher Seite mittheilt, dürfte ein Rücktritt des Justizministers Dr. Leonhardt die wahrscheinliche Folge der Vorgänge auf diesem Gebiete sein.

— Die Reichstagscommission versammelte sich heute Morgen. Minister Delbrück theilte als die Ansicht des Bundesraths mit: Die Preussische Bank wird Reichsbank, unter Entschädigung für Preußen nach den schon bekannten Bedingungen; die Banktheilberechtigten gehen, wenn sie wollen, mit über. Das Capital von 40 Millionen Thaler ist durch Zeichnungen aufzubringen. Die Antheilscheine oder Actien erhalten jährlich 4 1/2 pCt. Für den Rest kommt 1/2 auf Antheilscheine und 1/2 auf das Reich. Die Scheine der Privatbanken sind kündbar in 15 Jahren, später von 10 zu 10 Jahren Contingentirt wird: Reichsbank mit 250 Mill. Mark; Baiern mit 32 Mill.; Sachsen mit 24; Preußen (private) mit 13 Mill., letzteres ausschließlich Frankfurt a. M. Ferner Frankfurt a. M., Darmstadt, Baden, Württemberg jedes mit 10 Mill. Mark diese 4 Guldenländer zusammen mit 40, endlich die Uebrigen mit 21 Millionen.

Madrid, 18. December. General Despujols besetzte Canterea, zerstörte die carlistischen Befestigungen und befreite 140 Frauen und 240 Männer, Angehörige liberaler aragonischer Familien, die von dem Carlistenführer Gamundi als Geiseln gefangen gehalten wurden.

**Nach Schluß der Redaction geht uns eine Privatnachricht zu, daß Arnim zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt sei.**

### Provinzielles.

\* [Zur Theilung der Provinz Preußen] brachte dieser Tage der zu den bedeutendsten Blättern Westpreußens

Berliner Börse.

Berlin, 17. Dezember. Im Anschluss an die verhältnismäßig festen Notierungen von auswärts eröffnete auch der hiesige Verkehr ziemlich günstig. Doch rasch verbreiteten sich sehr ungünstige Gerüchte, welche die leitenden Effecten flau werden ließen.

recht zahlreich besuchen; dieses Mal wird ihm ja das Wohlthun so leicht gemacht, indem es gebend empfängt, neben dem süßen Gefühl Gutes gethan zu haben, die angenehme Stunde einiger bequemen Stunden, deren sich die Beneficianten gar selten zu erfreuen haben.

Standesamtliche Nachrichten

gestorben: Wittwe Maria Aschman, geb. Schenk, 68 Jahr alt, ev.

Aufgeboren: Kosmann Wilhelm Robert Echarenort in Wilken, früher Friedrichs-Rhede Nr. 18 mit Auguste Ulrich in Kanterischen.

Familien-Nachrichten.

Britisch-Hotel. Kaufl.: Müller a. Hirschfeld, Maruse a. Berlin, Dehmlov a. Königsberg. Hofrath und Polizeimeister v. Jannau, Baron v. Schlippenbach a. Polangen. Versicherungs-Inspector Radlaff a. Königsberg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:

- 1274 Deutsches Schiff Hercules, Capt. Krüger, von London mit Ballast an Ordr. Den 11. Dezember.
1275 Deutsches Schiff Juno, Capt. Lindt, von London mit Ballast an Ordr. Den 12. Dezember.
1276 Norm. Schiff Eliza, Capt. Larsson, von Ransbbs mit Heringen an S. Kund. Den 18. Dezember.
1277 Schwed Dampfschiff Orvarodd, Capt. Peterfen, von Carlserona mit Steinen an Ordr. Den 19. Dezember.
1278 Deutsches Dampfschiff Artushof, Capt. Wischke, von Danzig leer an H. W. Plaw. Seegatt 17 11'', Pegel 1' 8'', Strom aus, Wind NW.

Schiffsnachrichten.

Freundschaft - Bierow - 12.12 ab von Troon nach Memel. Ariel - Siebolds - 20.11 ab von Savannah nach Neval.

Marktbericht.

Memel, 19. Decbr. Weizen, Neuschefel pro -- Pfd. 60-62 1/2 Sgr. Roggen, Neuschefel pro 70-80 Pfd 60-62 1/2 Sgr. Gerste, Neuschf. pro 60-70 Pfd. 50-57 1/2 Sgr. Hafer, Neuschefel pro 40-50 Pfd. 42 1/2-45 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschefel - Sgr. Erbsen, grane, pro Neuschefel 95 Sgr. Kartoffeln pro Neuschefel 26 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr. Heu pro Ctr. 40 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 8 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 13 Sgr. - Pf. Eier pro Schock 40 Sgr. Flachs pro Ctr. 12 Thlr. 20 Sgr. Holz, hartes, Kloben pro 10 Cbhm. 22 Thlr., Holz weiches, pro 10 Cbhm. 18 Thlr. Papierrubel 28 Sgr. 3 Pf.

Antlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 18. Dezember. (Producten-Bericht.) Weizen loco still, hochbunter per 1000 Rtl. 129/30 Pfd. 59 1/4 Thlr. (75 1/2) bez., 127 Pfd. und 131 Pfd. 61 1/12 Thlr. (79) bez., 131 Pfd. und 133/34 Pfd 62 1/4 Thlr. (80) bez., 136 Pfd. 63 1/2 Thlr. (81) bez., 133/34 Pfd. blaasp. 59 1/12 Thlr. (76) bez.; bunter loco per 1000 Rtl. 129 Pfd. 59 1/12 Thlr. (76) bez., 60 Thlr. (76 1/2) bez., 132 Pfd. 61 1/12 Thlr. (78) bez.; rother loco per 1000 Rtl. 131/32 Pfd. 58 5/8 Thlr. (75) bez. - Roggen niedriger, loco inländischer per 1000 Rtl. 124 Pfd. 46 3/4 Thlr. (56) bez., 124/25 Pfd. und 125/26 Pfd., 47 1/12 Thlr. (56 1/2) bez., 128/29 Pfd. 48 1/12 Thlr. (57 1/4) bez.; russ. behauptet, loco 117 Pfd. 41 1/2 Thlr. (50) bez., 43 1/2 Thlr. (52) bez., 118/19 Pfd. 43 1/2 Thlr. (52 1/2) bez., 120 Pfd. 44 1/2 Thlr. (53) bez., 123/24 Pfd. 45 1/12 Thlr. (54 1/2) bez.; pro Dezember per 1000 Rtl. - Thlr. Br. - Thlr. Gd.; pro Januar per 1000 Rtl. - Mt. Br., - Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Rtl. 142 Mt. Br., 138 Mt. Gd. - Gerste flau, loco große per 1000 Rtl. 45 3/4 Thlr. (48) bez., 47 1/12 Thlr. (50) bez., 48 1/12 Thlr. (51) bez.; kleine loco per 1000 Rtl. 45 3/4 Thlr. (48) bez., 47 1/12 Thlr. (50) bez. - Hafer loco per 1000 Rtl. loco 52 Thlr. (39) bez., 56 Thlr. (42) bez.; pro Dezember per 1000 Rtl. - Thlr. Br., - Thlr. Gd.; pro Januar per 1000 Rtl. - Mt. Br., - Mt. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Rtl. 164 Mt. Br., 160 Mt. Gd. - Erbsen flau, loco weiße per 1000 Rtl. 54 1/12 Thlr. (73) bez., 54 5/8 Thlr. (74) bez., 55 1/12 Thlr. (75) bez.; grane loco per 1000 Rtl. 51 5/8 Thlr. (70) bez., 56 3/8 Thlr. (76 1/2) bez.; grüne loco per 1000 Rtl. - Thlr. bez. - Bohnen loco per 1000 Rtl. 58 1/2 Thlr. (79) bez., 60 Thlr. (81) bez., 60 1/12 Thlr. (81 1/2) bez. - Wicken loco per 1000 Rtl. 51 5/8 Thlr. (70) bez., 52 1/12 Thlr. (71) bez., 53 1/8 Thlr. (72) bez., 54 5/8 Thlr. (73) bez. - Leinfaat flau, loco feine per 1000 Rtl. - Thlr. bez.; mittel loco per 1000 Rtl. - Thlr. bez.; ordinäre loco per 1000 Rtl. - Thlr. bez. - Rübsaat loco per 1000 Rtl. 79 1/4 Thlr. (86) bez. - Dorrtaffel loco per 1000 Rtl. - Buchweizen loco per 1000 Rtl. - Buchweizengrüße loco per 50 Rtl. - Ganfaat loco per 50 Rtl. - Sgr. bez. - Akeesaat loco rothe per 50 Rtl.; weiße loco per 50 Rtl. - Elymotheum loco per 50 Rtl. - Rüböl loco ohne Faß per 50 Rtl. - Leinöl loco ohne Faß per 50 Rtl. - Rüböl loco per 50 Rtl. - Leinöl loco per 50 Rtl. - Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 18 1/2 Thlr. bez.; pro Frühjahr - Mt. bez.; pro Juli - Mt. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergroßen Weizen für pro 85 Pfd - Roggen pro 80 Pfd - Gerste, Leinfaat und Buchweizen pro 70 Pfd. - Hafer pro 50 Pfd. - Rübsaat und Dorrtaffel pro 72 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 18. December. Spiritus pro 10,000 Liter % ercl. Faß loco und Termine unverändert, loco 18 1/4 Thlr. Br., 18 1/4 Thlr. Gd., 18 1/4 Thlr. bez.; pro Dezember 18 1/12 Thlr. Br., 18 1/12 Thlr. Gd., - Thlr. bez.; pro Dezember-März 19 1/8 Thlr. Br., 18 5/8 Thlr. Gd., - Thlr. bez.; pro Frühjahr 59 1/2 Mt. Br., 59 1/4 Mt. Gd., - Mt. bez.; pro Mai-Juni 61 Mt. Br., 60 3/4 Mt. Gd., - Mt. bez.; pro Juni 62 1/2 Mt. Br., 61 1/2 Mt. Gd., 62 Mt. bez., pro Juli 63 1/2 Mt. Br., 63 Mt. Gd., - Mt. bez.

zählende „Graudener Gesellige“ einen von großer Sachkenntnis zeugenden Artikel gegen die Theilung der Provinz. Der Artikel hebt zunächst die Agitation einzelner Westpreussischer Kreise für die Theilung hervor und sagt dann zum Schluß: „Ein Rückblick auf die bisherige historische Entwicklung lehrt, daß der größte Theil des heutigen Westpreußens und mehrerer Kreise des heutigen Ostpreußens (das sogenannte Ermeland) nach Jahrhunderte langer Misregierung und Vernichtung garantirtir Privilegien seitens der Krone Polen bei der Wiedervereinigung mit Preußen, theils von Marienwerder, theils von Königsberg aus verwaltet wurden; daß eine Trennung der einzelnen Theile von 1815-24 bestand und daß es seit 50 Jahren nur eine Provinz Preußen giebt; ferner daß Westpreußen durch seine Vereinigung mit Ostpreußen, welches Jahrhunderte hindurch ein geschlossenes Ganze gebildet und seine Angelegenheiten selbst verwaltet, das als Bollwerk und Träger Deutscher Kultur stets fest gestanden, das bis in die jüngste Zeit beim Kampfe gegen äußeren und inneren Druck die Fahne stets vorangetragen - nicht nur keinen Nachtheil gehabt, sondern selbst den größten Nutzen gezogen. Wenn in den anderen Provinzen, wo die Verhältnisse ganz gleich oder ähnlich liegen, Männer sich vereinigen, um ruhig zu berathen, wie berechtigte Eigenthümlichkeiten ohne Schaden für das Ganze resp. das Einzelne beibehalten werden können, so kann das auch bei uns geschehen, und man muß sich wundern, daß für unsere Provinz Preußen bis jetzt nicht die Anregung dazu gegeben wurde. Statt derselben haben wir die Agitationen für die Trennung. Diese Agitationen sind alle auf eine Quelle zurückzuführen, wo man in der Wahl der Mittel nicht gerade wählerisch ist, ohne daß man jedoch für den Vorschlag eine zwingende Nothwendigkeit ermittelt hätte. Zusammenhalten, nicht Trennung bleibe daher die Parole.“ - Hieran schließen wir eine Notiz der „D. V.-Ztg.“, der zufolge die Theilung vor sich gehen soll, wenn anders, wie das Blatt bemerkt, eine Aeußerung des Geh. Regierungsrathes Hoene-Danzig richtig ist, die dahin geht, daß er noch zu rechter Zeit nach Berlin gekommen sei und daß durch sein Dazwischenreten der Plan seiner Verwirklichung näher gerückt sei. In diesem Sinne soll sich wenigstens Herr Hoene gegenüber einem Kreistagsabgeordneten des hiesigen Kreises geäußert haben. Ferner kann mitgetheilt werden, daß der Geheime Ober-Regierungsrath von Brauchitsch es übernommen hat, eine Petition an das Abgeordnetenhaus wegen Theilung unserer Provinz auszuarbeiten und demnächst dem Kreisstage vorzulegen. Dem letztgenannten Herrn wird übrigens auch eine Aeußerung in der Mund gelegt, nach welcher er auch im Elbinger Kreise für die Idee der Theilung sehr viel Anhänger gewonnen habe; (??) nur der Ober-Präsident v. Horn sei dagegen. - Auch die Westpreussischen Abgeordneten sind nur in die Agitation eingetreten und bei den Ministern Audienz gehabt, beim Finanzminister Camphausen haben dieselben jedoch kein Gehör gefunden. Da, wie man sieht, alle Hebel von Seiten der Danziger Partei in Bewegung gesetzt werden, um die betreffende Theilung in die Vorlage einer Provinzialordnung hinein zu bekommen, so hält die „R. N. Z.“ an der Zeit, daß Preußen nicht so ganz untätig dabei verharre. Gelingt den Danzigern der Coup beim Minister des Innern, sagt dieselbe, so ist es jedenfalls schwerer, bei den Beratungen im Abgeordnetenhaus den Passus über die Theilung wieder heraus zu bekommen, als es werden würde, ein Hineinamendiren der Theilung in die Vorlage zu verhindern.

Villau, den 18. Dezember. Das Schwedische Dampfschiff „Ariel“, Capitain Jensen, welches auf besonderen Auftrag der Rhederei den Versuch machte am 16. d. Mts. nach Königsberg aufzugehen, ist in der Nähe der sogenannten Brandenburger Tonne in dem von der Fregelöffnung zusammengeflohenen Eise stecken geblieben, und gelang es erst, nachdem 360 Tonnen Heringe über Bord geworfen waren, aus dem Eise frei zu werden und die Rückreise in den hiesigen Hafen antreten zu können.

X Danzig, den 16. Dezember. Es ist für die Herren Kaufleute nicht selten mit Weitläufigkeiten verknüpft, schnell und zweckentsprechend Geschäftsgehilfen zu erlangen, und Letzteren wird es oft nicht minder schwer, baldigst und nach Wunsch ein Engagement zu erhalten. Der Abhilfe dieses für beide Theile gleich großen Uebelstandes soll gegenwärtig in besserer Weise Rechnung getragen werden. Es hat nämlich der „Kaufmännische Verein“ hieselbst im Anschluß an die „Central-Stellen-Vermittelungs-Institute“ zu Posen und München, ein gleiches Institut für die hiesige Provinz in's Leben gerufen. Das uneigennützig Bestrebende desselben geht dahin, den Herren Prinzipalen, die hierher Vakanzen melden, junge Leute, nach sorgfältigster Erfundigung über deren Qualifikationen und unter strengster Verschwiegenheit ohne jegliche Unkosten zum Engagement zu empfehlen. - Der hiesige Magistrat hat nunmehr den Stadthaushaltsetats-Plan pro 1875 aufgestellt und nach Vorchrift der Städte-Ordnung ausgelegt. Danach schließt der Haupt-Etat in Einnahme und Ausgabe wieder um 99,644 Mark höher ab, als im vorigen Jahre, nämlich auf 2,668,845 Mark. Nach dem Aufgestellt würden beabs. Balancirung des Etats am Communalschlag zur 11. Klassen- und Klassifizirten Einkommensteuer zu erheben sein 965,515 Mark, 119,000 mehr als im vorigen Jahre. Wie viele Procent-Zuschlag zur Staatssteuer erforderlich sein werden, um diese Summen zu erzielen, ist zur Zeit noch nicht gut zu ersehen, da die Einschätzungen zur klassificirten Einkommensteuer und die Einschätzung der Forst- und Geldinsulte noch nicht beendet ist, es erscheint aber schon jetzt sehr zweifelhaft, daß man mit einem Zuschlage von 200 pCt. auskommen wird. - Am vergangenen Sonntag Vormittag ward in den oberen Räumen unseres Stadt-Museums, die sich bekanntlich alle zwei Jahre erneuernde Gemälde-Ausstellung eröffnet. Dieselbe ist auch diesmal recht reich und mit hervorragenden Meisterwerken besetzt. - Dem hiesigen Lehrerinnen-Seminar des Herrn Superintendenten Hewelle ist vom Herrn Cultusminister die Berechtigung ertheilt worden, gültige Entlassungs-Prüfungen unter dem Vorsitz eines Königl. Commissars abzuhalten und danach Befähigungszugnisse als Lehrerinnen auszustellen.

Locales.

= Sicher hat die Anzeige, daß zu morgen von Herrn Director Linde eine Theater-Vorstellung zum Besten des Vereins zur Verhütung der Bettelerei angefertigt ist, viele freundliche Hoffnungen bei unsern Armen erweckt und so fällt wenigstens ein schwacher Strahl der allgemeinen Weihnachtsfreude freundlich in ihre niederen, nur spärlich erleuchteten, erwarnten Zimmer. Möchte das Publikum diese Hoffnung nicht zu Schanden werden lassen, sondern die Montags-Vorstellung

Table with 4 columns: Location, Term, Price, and other details. Includes entries for Amsterdam, London, Paris, and various bonds and notes.

Telegraphischer Witterungsbericht

Table with 5 columns: Ort, Barom., Temper., Wind, and Allgem. Himmelsansicht. Lists weather conditions for various cities like Memel, Heligoland, Petersburg, etc.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

(Inserat.) Zum Montage! Füllt die Lagen, füllt das Parterre, Füllt bis zum letzten Platte das Haus! Gebet der Armuth! Dem Herzen bringt's Ehre, Kommt beim Vergnügen noch Wohlthun heraus.

(Inserat.) Bravo Linde! Möge Ihre gute Absicht auch gute Früchte bringen! Civis.

(Inserat.) Altes Lied! Ist das nicht die neue Straß? Und jene dort die Wassergass? Kurz und lang Hobblatt ic. Ist das nicht die Steuerroll? Und dieses hier 'ne Donneroll? Neue Straß, Wassergass, Steuerroll' ic.

(Inserat.) Wenn es wahr ist, daß eine bereits von 30 Personen unterzeichnete Eingabe an den Magistrat circulirt, in welcher derselbe ersucht wird, die Einschätzung der Communalsteuer pro 1875 einer neuen Commission zu überweisen, weil die aufgelegte Steuerliste eine so große Menge unrichtiger Abschätzungen enthält, daß es in manchen Fällen himmelsstreichend ist, so würden wir die Colporture dieser Eingabe bitten, nur fleißig zu sammeln, denn es sind noch sehr Viele da, die auch unterschreiben werden. M. F. G.

(Eingefandt.) In Folge einer Empfehlung habe ich mich auch entschlossen die Röhhaar-Sohlen auf Kork von Herrn Herrmann Kühn in Königsberg, Königsstraße Nr. 49 zu tragen, und durch diese gemachte Erfahrung beiseine ich öffentlich, daß es das beste Mittel ist, um sich trockene und warme Füße zu erhalten. Ein Capitain.

(Eingefandt.) Auch ich trage seit längerer Zeit jene berühmten Röhhaar-Sohlen auf Kork, und habe die Erfahrung gemacht, daß sich damit weit schnellere, wenn auch nicht so trockene, Seereisen machen lassen, und daß ich seitdem von Havarien verschont geblieben bin. Noch ein Capitain.

Fraulein E. H. Herrn J. C.  
 Gratulire, daß ganz Bellevue knistert und knastert.  
 Julius Knaster aus Königsberg.

## Anzeigen.

Die Verlobung meiner Tochter Bertha mit Herrn  
 Heinrich Hein, beehre ich mich hiermit Freunden und  
 Verwandten ganz ergebenst anzuzeigen.  
 Memel, den 19. December 1874.  
 A. Mühlbacher.

## Dankfagung.

Den geehrten Herren, welche sich bei der Beerdigung  
 unseres Vaters und Großvaters, des Fleischermeisters  
 Friedrich Steinwender durch so zahlreiche Bethei-  
 ligung ihm die letzte Ehre erwiesen, sagen wir hiermit unsern  
 innigsten Dank.  
 Die Hinterbliebenen.

## Bitte.

Herr Director Lincke hat die Güte gehabt, den Er-  
 trag der am kommenden Montage, den 21. Dezember,  
 stattfindenden Theater-Vorstellung zur Ueberweisung an un-  
 sere Vereinskasse zu bestimmen. Wir bitten das geehrte  
 Publikum um eine recht rege Theilnahme an dieser Vor-  
 stellung, welche durch die Wahl eines Wenigen bekannter  
 Werkes des berühmten Lustspielbüchters Benedix zugleich  
 einen genussreichen Abend verspricht.

Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins zur  
 Verhütung der Bettelerei.

## Armen-Unterstützungs-Verein zur Ver- hütung der Bettelerei.

Frau J. hat für das Asylhaus 1 Kleid, 2 Röcke,  
 1 Capotte, 1 Schürze, 1 Paar Strümpfe, 3 Paar Socken;  
 eine ungenannte Dame 1 Uhr, 1 Kleid, 1 Jope; eine  
 andere ungenannte Dame 2 Uhr, 2 Hemde, 2 Schürzen,  
 2 Wollhauben, 2 Paar Pulswärmer, 1 Paar Filzschuhe  
 geschenkt, für welche Gaben wir den geehrten Gönnerinnen  
 herzlichsten Dank sagen.

Der Vorstand.

## Theater-Anzeige.

Sonntag, 20. Dezember, zum ersten Male: „Die  
 Colonie zum blauen Himmel“, oder „Berlin auf der Höhe“,  
 Posse mit Gesang in 3 Acten von Weibrauch.

Montag, 21. Dezember, letzte Vorstellung vor den  
 Feiertagen, zum Besten des Vereins zur Verhütung der  
 Bettelerei, außer Abonnement, zum ersten Male: „Die  
 Banditen“, Lustspiel in 4 Acten von A. Benedix. — (Die  
 ganze Einnahme, nach Abzug der laufenden Tageskosten,  
 ist zum Besten des Vereins und erlaube ich mir, dazu  
 ergebenst einzuladen.)

Als passendes Festgeschenk empfehle Theater-  
 Billets jeder Gattung.  
**H. Lincke.**

## Königswäldchen.

Sonntag, den 20. d.:

## Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr. Entree 2½ Uhr.

**R. Laude.**

## ERNST'scher Gesang-Verein.

Morgen, Montag, den 21. Dezember, Abends  
 8 Uhr, Uebung im Fischer'schen Saale.  
 Der Vorstand.

Unsere Geschäfte bleiben  
 heute Sonntag, den 20. d. M.  
 bis zum Abend geöffnet.  
**W. L. Fahrenholtz Nachf.  
 C. H. Engel. Gebr. Ohm.  
 Herrm. Siebert.**

## Avis!

Einem geehrten Publikum wie meinen werthen  
 Gästen die ergebene Anzeige, daß ich mein  
 „**Restaurant du Passage**“  
 mit dem morgenden Tage nach dem Hause des Hrn.  
 J. a n z, Fischerstraße No. 7., verlege. Für  
 gute Speisen und Getränke werde stets Sorge tragen  
 und bitte ich, das mir in meinem frühern Lokale ge-  
 schenkte Wohlwollen auch auf mein neues Etablis-  
 sement gütigst zu übertragen.  
 Hochachtungsvoll **Schwelnus.**

Proceß contra Walter und Sachwalter Montag  
 d. 21. Decbr. Zimmer 8 und 9 Eingang durch 10.  
 Deffentl. Verfahren **Dr. Albert Ziegler.**

**Montag** sende ich einige Fuhrer nach Liffit  
 und nehme noch Güter und Personen  
 für diese Reise, auf der Tour an.

**G. F. Jaustems, Vaberstr. 4.**

## Anzeigen

für das

## „Memeler Kreisblatt“

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und  
 lithographischen Anstalt von

**F. W. Siebert.**



## Auction.

Wegen Geschäftsaufgabe sollen  
**Montag, den 21. Decbr. c.,** Nachm. 2 Uhr,  
 im Glaser'schen Hause, Marktstraße 3,

**Winterhüte, Hauben, Blumen,  
 Wollfächer und verschiedene  
 Weißwaaren**

durch mich meistbietend verkauft werden.

**Sablowsky, Auctions-Commissarius.**



## AUCTION.

**Mittwoch, den 23. d.,** Vorm. 10 Uhr,  
 sollen

**600 Tonnen Sloo- u. Fetttheringe,**  
 per „Dieverdina“ havariri eingebracht, im Gernhöf-  
 schen Speicher in öffentlicher Auction durch mich verkauft  
 werden.

**O. H. Froben, Mätker.**

Zum Verkauf der von der Instandsetzung der Minge-  
 brücke bei Mingebrüg erübrigten alten Hölzer, namentlich  
 Balken, Bohlen und 42 Stück Schraubenbolzen, steht auf

**Dienstag, den 22. d. M.,** Vorm. 11 Uhr,  
 ein Verkaufstermin an. Die Kaufpreise sind sofort im  
 Termin zu zahlen.

Memel, den 16. Dezember 1874.

Der Kreisbaumeister  
**Meyer.**

## Wein Möbel-Lager

in Mahagoni-, Birken- und Eschenholz. Ganze Garnituren  
 in Damast, Ripps und Plüsch. Pfeilerpiegel von 15 bis  
 90 Zhr. pro Stück, Sopha- oder Querspiegel von 5  
 bis 25 Zhr. Schänken und Buffets von 25 bis 80 Zhr.  
 Lische, Stühle, Spinde, Bettgestelle, Kommoden, Toilet-  
 tenkommoden, Waschoiletten und m. a. empfehle einem ge-  
 ehrten Publikum ganz ergebenst.

**W. Reinstrom, Schwanenstr. 16.**

## Billigste Tageszeitung. „Elbinger Post.“

erscheint täglich, kostet nur **1 Mark 50 Pf.**  
 (15 Sgr), per Briefträger **1 Mark 88 Pf.**  
 (18¼ Sgr.)

Bestellungen nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten  
 jederzeit entgegen.

## Geldschränke

neuester Construction, feuer- und diebesicher  
 empfiehlt zu Fabrikpreisen.

**Wilhelm Fischer.**

Frische

## Strassburger Gänseleber-Pasteten,

feinen grosskörnigen Astrachaner Perl-Caviar,  
 ganz deliciose geräucherte Gänsebrüste und Keu-  
 len, beste Stangen-Spargel und Französische und  
 Russische Schooten-Erbsen, Austern, Hummer-  
 und Schildkrötenfleisch, echte Turtle-Soupe, Krebs-  
 butter und Krebschwänze, alle Engl. Saucen,  
 Pickles und diverse feine Pilzen etc. empfiehlt

**C. H. Engel.**

## Brächtige Camelien

Grabenstraße 8.

Weiße Spanische Pudelnchen  
 sind billigt zu haben

Bitte, Hügelstraße Nr. 2.

# Weihnachts- Artikel

als:

**Wallnüsse,  
 neue Französische  
 Lambertsnüsse, echte  
 Para-Nüsse,**

sämmtlich feinsten Qualität.

Schaalmandeln.

**Traub-Rosinen.**

Feigen- u. Sultana-Rosinen.

**Bonbons und gebrannte  
 Mandeln.**

**Chocoladen**

in kleinen Stangen und Tafeln,

sowie

**feinste Koch- & Ess-**

**Chocoladen,**

von Jordan & Timaeus.

**Morsellen,**

sowohl in feinen Kästchen, wie  
 ausgewogen.

**Wachsstöcke**

**und bunte Baumlichte**

empfehlen billigst die

**Droguen-Handlung**

von

**R. Gutzzeit,**

Marktstraße 3 u. 4.

Es wird gewünscht von einem Güte Schmand  
 und Milch zum Wiederverkauf.

Wittwen-Strasse Nr. 2.  
 Dasselbst ist ein neu tapezierter Bettstirn zum billigen Verkauf.

Mittwoch, den 15. d. M., Nachm. 4-5  
 Uhr, wurde mir aus der Johannis-Strasse  
 ein einpänniger Arbeitswagen mit eisernen Axen gestohlen.  
 Auf dem Wagen befand sich eine Kohlenkumme mit Sitz-  
 Brett. Wer mir zur Wiedererlangung verhilft, dem sichere  
 eine gute Belohnung zu.

**Louis Müller.**

Vor einiger Zeit ist irgendwo ein schwarz-  
 seidener Damen-Regenschirm (innere Seite lila) vergessen  
 worden. Um gefällige Rückgabe wird in der Expedition  
 dieses Blattes gebeten.

Ein junger Wittwer von angenehmem Aeußern, kinder-  
 los, 29 Jahre alt, Oberinspector eines der größten Güter  
 Ostpreußens, mit einem jährlichen Einkommen von 1500  
 Thalern, sucht eine gebildete Lebensgefährtin. Herzensgüte,  
 angenehmes Aeußere, sowie ein baares Vermögen von  
 10-15000 Thaler erwünscht. Adresse mit Photographie  
 wird unter M. M. 303. poste restante Maragrabowo,  
 Regierungsbezirk Gumbinnen, erbeten. **Strengste Dis-  
 cretion selbstverständlich.**

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
 Verantwortlicher Redacteur: Dr. Mülf in Memel.  
 2 Beilagen.

**Anzeigen.**

**Weihnachtsbescherung für die fleißigsten unter den ärmsten Kindern der städtischen Elementar-Schulen.**

Bei dem herannahenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir, den vielfach bewährten Wohlthätigkeitsfinn der Einwohner unserer Stadt auf die Bescherung, welche auch in diesem Jahre, mit Genehmigung der vorgelegten Behörde, den fleißigsten Söhnen und Töchtern der ärmsten Leute in den städtischen Elementar-Schulen durch die betreffenden Herren Lehrer bereitet werden soll, mit der ergebensten Bitte zu richten, diese Schulleierlichkeit durch die Spendung kleiner Gaben gütigst zu unterstützen. Es soll dadurch der Zweck erreicht werden, die armen Kinder nicht nur an einen mehr geregelten Schulbesuch zu gewöhnen, sondern ihnen auch durch die Hand ihrer Lehrer eine Aufmunterung zu fortgesetztem Fleiße zu Theil werden zu lassen. Abgelegte Kleidungsstücke, Schulbedürfnisse, Spielsachen oder Geldbeiträge, über deren Verwendung öffentlich Rechenschaft abgelegt werden wird, bitte ich daher zur Vertheilung an die genannten Schulen den Herren Vorstehern derselben oder mir freundlichst anvertrauen zu wollen.

Der Schul-Inspector.  
**Dr. Heinrich.**



**Norddeutscher Lloyd.  
Postdampfschiffahrt**

**von Bremen nach Newyork und Baltimore.**

<b>America</b>	26. Decbr. nach Newyork	<b>Braunschweig</b>	13. Januar nach Baltimore
<b>Nürnberg</b>	30. " " Baltimore	<b>Minister Roon</b>	16. " " Newyork
<b>Hermann</b>	2. Januar " Newyork	<b>Oder</b>	23. " " Newyork
<b>Deutschland</b>	9. " " Newyork	<b>Leipzig</b>	27. " " Baltimore

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte 165 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler. Zwischendeck 30 Thaler.  
Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte 135 Thaler, Zwischendeck 30 Thaler.

**von Bremen nach Neworleans,**

**Havre und Havana** anlaufend: Hannover 12. Januar.  
Passage-Preise: Cajüte 210 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler.

Nähere Auskunft erteilen die Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten sowie

**Die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.**

**Die Kaiserl. Russischen Postanstalten**

nehmen

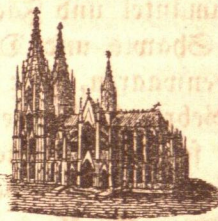
**Abonnements auf das Memeler Dampfboot**

zum Preise von 3 Rubel pro halbes Jahr

entgegen und bitten wir um gefällige rechtzeitige Bestellungen. Kreuzbandsendungen sind nicht gestattet.

Die Expedition des Memeler Dampfboots.

Zum gründlichen Clavier-Unterricht, sowohl für Anfänger als auch weiter Fortgeschrittene empfehle mich den geehrten Herrschaften.  
Hochachtungsvoll  
**Emma Engels,**  
Schwanen-Strasse No. 17.



**Loose**

zur  
**10ten und letzten  
Dombau-  
Lotterie.**

Hauptgewinn: **25,000 Thaler;**  
ferner: Thaler 10,000, 5000, 2 a 2000, 5 a 1000, 12 a 500, 50 a 200, 100 a 100, 200 a 50, 1000 a 20 und eine Anzahl Kunstwerke im Werthe von 20,000 Thlr. empfiehlt

**Wilhelm Fischer.**

100,000 Thlr., 5000 Thlr.,  
2 Mal 1000 Thlr., 500 Thlr.,  
sowie werthvolle Delgemälde fielen  
in meine Collecte.

**Gänzlicher Ausverkauf.**

Da ich Krankheit halber mein Geschäft aufgebe, habe ich vom 10. Dezember c. ab mein Lager zum **gänzlichen Ausverkauf zu und unter Kostenpreis** gestellt und bitte ein geehrtes Publikum, diese Offerte bei dem herannahenden Weihnachtsfeste benutzen zu wollen, namentlich empfehle mein Lager von Packpapier, Schreib- und Postpapier, Notizbüchern, Portemonnaies, Stahlfedern u. s. w.; alle Gattungen Kalender pro 1875 sind noch auf Lager.

Das Ladenlokal ist von Neujahr ab zu vermieten und bitte Reflectirende mit mir Rücksprache nehmen zu wollen.

**Otto Micks,**  
Thomasstraße.

# Gänzlicher Ausverkauf

wegen wirklicher Aufgabe des Geschäfts.

Andauernde Geschäftsstille veranlaßt mich, mein am hiesigen Plage, Marktstraße No. 9, bestehendes

**Tuch-, Manufacturwaaren- und Leinen-Geschäft**

aufzugeben.

Stelle daher mein gut sortirtes Lager zu und unter Kostenpreis zum schleunigen Ausverkauf.

Wiederverkäufern gewähre besondere Vortheile Achtungsvoll

**Herrmann Wittenberg.**

NB. Mein Laden nebst 4 aneinanderhängenden Zimmern ist ebenfalls zu vermietben.

## Wegen Umzug und Veränderung des Geschäfts

stelle ich nachstehende Artikel zum **billigsten Ausverkauf.**

Alle Arten Kleiderstoffe, als: Belour, Ripse, Poil de chevre u., fertige Damenmäntel und Jaquets, einige Stücke feine Bielefelder Leinen, feine Wiener Shawls und Doubletücher, schwarze Seidenwaaren, als: Ripse, Taffets u., alle Sorten Gebrauchs-Artikel, als: Kessel, Shirting und Bettzeuge, eine Auswahl schöner, seidener Cravatten-Tücher, Cachenez, seidene Taschentücher.

### Für Herren

empfehle eine vorzügliche Auswahl der modernsten Winter-Überzieherstoffe und Buckskins,

sehr schöne schwere Winter-Buckskins, zu ganzen Anzügen geeignet, von der Elle à 50 und 60 Sgr. und zu jedem theuern Preise, Anzüge: Rock, Hose und Weste von 16, 18 und 20—22 Thlr. ab bis zu den feinsten.

Die Anfertigung besorge unter Leitung eines bewährten eigenen Zuschneiders.

**Benjamin Kundt,**

Friedrich-Wilhelm-Straße No. 23—24.

### Weihnachts-Ausstellung.

Zum bevorstehenden Feste, habe ich auch in diesem Jahre eine reichhaltige Auswahl **Figuren-, Baum- und anderer verschiedener Confecte** zur gefälligen Abnahme aufgestellt.

**Marzipan u. Thee-Confect**

täglich frisch; ferner empfehle meine **gewürzreichen Honigkuchen**, als: Katakshinchen, Steinpflaster, Pfefferküsse, verschiedene andere Sorten, sowie **eingemachte Früchte.** **F. W. Eichel.**

Engl. Chester, echten Schweizer, imitirten Schweizer, Edamer Kugel-, Neuschattaler, Italienischen Parmesan-, echten Limburger, Woriner, grünen Kräuter-, Tilsiter Schmand- u. vorzügl. **Elbinger**

Käse

empfehle **Herrm. Siebert.**

Meinen Vorrath selbstgearbeiteter

**Korbwaaren**

als: Reife-, Wäcker-, Holz- und Marktkörbe, empfehle hiermit dem geehrten Publikum angelegentlich.

**Eduard Fest.**

## Die Papier-Handlung

von Paul Fahr

empfehle im neuesten Genre und großer Auswahl:

echte Meerscham-Spigen und Pfeifen,

**Bernsteinwaaren,**

Lederwaaren,

Schreib- und Zeichen-Materialien,

Papeterien,

Fröbelsche Kinderspiele

bei billigster Preisnotirung.

### Zu Weihnachts-Einkäufen

halte nachstehende Artikel bestens empfohlen: Wirtschafts- und weiße Schürzen, Kinderkleidchen, Tüchchen, Schürzchen, Kopf- und Taillentücher, Westen, verschiedene Weißwaaren, Tücher, Fraisen, Kragen und Stulpen, seidene Shawls, Brosches, Boutons, auch für Kinder, gehakte und gefrickte Handschuhe u. n. v. u. zu den billigsten Preisen. **Emmy Fischer, alte Sorgenstr. 4.**



Umzugshalber beabsichtige ich mein Grundstück auf Adl. Schmels, in welchem seit Jahren Material- und Schankgeschäft, sowie Gastwirthschaft und Getreidehandel mit gutem Erfolg betrieben, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, event. zu verpachten. Wohnhaus massiv mit 6 Wohnungen, guten Speichern, Wasser, Bleiche, Acker und großem Hofraum. Alles im besten baulichen Zustande. **v. Pelchrzim.**

## Astrachaner Perl-Caviar

(Schirokoff),

großköinig und mild gefalzen, empfiehlt

**Herrm. Siebert.**

## C. W. Neumann.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** habe ich mein Lager in **Galanterie-, Tapissierie- und Kurzwaaren** bedeutend vergrößert und empfehle dasselbe zur geneigten Beachtung.

Zu passenden Weihnachtsgeschenken empfehle:

**Petroleum-, Tisch- und Hängelampen** in größter Auswahl!

**Petroleum-Kochapparate** und Wiener Kaffeemaschinen!

**Berzelius-Lampen** mit Kessel in **Alfenide** und **Messing!**

**Alfenide- und Neusilberwaaren** jeder Art!

**Schlittschuhe** für Herren und Damen (neuester Construction)!

Feinere Stahlwaaren, als: **Taschenmesser, Scheeren** u.!

**Englische Wirthschaftswaagen** und **Kohleneisen!**

**Wiener und Offenbacher Lederwaaren** jeder Art!

**Ballfächer** von 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. bis zu den feinsten!

### Zur Stickerei und Malerei:

**Marmor- und Marmorwaaren** in größter Auswahl!

**Geschlitzte Holzwaaren**, als: Federwischer, Aschbecher, Feuerzeuge

Rauchservice, Handtuchhalter, Garderobehalter, Cigarren-

schränke, Kalender, Stiefelzieher, Rauchtische schon für 5 Thlr.,

Schirmständer, Noten- und Zeitungsmappen zum Hängen und

Stehen u.

**Korbwaaren** in größter Auswahl, darunter die beliebten gebrannten

Rohrsachen.

Sämmtliche Waaren sind aus den besten Fabriken und verkaufe dieselben zu sehr billigen Preisen.

**C. W. Neumann.**

# J. L. Redmer, Börsenstr. 1—4,

empfehlen zu den bevorstehenden **Weihnachts-Einkäufen** sein reichhaltig sortirtes Lager in allen Gattungen **Leinen, Bettdecken, Gardinen, Einschüttungen, Federleinen, Bettbezügen, Shirtings, Chiffons, Hollands, Dowlas, Nessel, ungebleichten Bruchends, Wiener Cords** sowie alle Arten **Regligestoffe, Fluelle, Moltongs** und **Badedecken u. a. m.**

**Ferner zu Geschenken besonders geeignet:**

### Taschentücher.

Reinleinenes Kinder-Taschentücher von 14 Sgr. das halbe Duzend an,  
reinleinenes Damentaschentücher von 20 Sgr. das halbe Duzend,  
reinleinenes Herrentaschentücher von 30 Sgr. das halbe Duzend,  
reinleinenes Battisttaschentücher in eleganten Cartons von 40 Sgr. per halbes Duzend bis zu den feinsten.

### Tischzeuge und Handtücher.

Halbleinene Tischtücher, das Stück von 18 Sgr. an,  
reinleinenes Tischtücher von 20 Sgr. an,  
do. Servietten von 3 Zhlr. das Duzend,  
do. Gebede mit 6 Servietten von 80 Sgr. an,  
do. " " 8 " " 4 Zhlr. an,  
do. " " 12 " " 5 1/3 " an,  
do. Gebede à 12, 18 und 24 Personen,  
Caffee- und Dessert-Servietten,  
Handtücher, abgepaßt und von der Elle,  
Staubtücher und Küchenhandtücher.

### Ericotwaaren.

Gewebte Herren-Oberhemden mit eleganten Einsätzen,  
seidene, wollene, Wigogne- und baumwollene Unterhemden für Herren, Damen und Knaben,  
Unterbeinkleider in Wolle, Wigogne und Baumwolle,  
wollene, Wigogne- und baumwollene Socken,  
Damen- und Kinderstrümpfe.

### Zupons, Corsetts und Schürzen.

Fertige Moiree-Röcke von 3 Zhlr. an  
do. Staubröcke von 80 Sgr. an,  
do. Filzröcke à 3, 3 1/2, 4 Zhlr.,  
do. Moireeschürzen 12, 15, 18—25 Sgr.,  
do. leinene Schürzen 12—22 1/2 Sgr.,

weiße und bunte Cattunschürzen von 12—30 Sgr.,  
Piqueeschürzen 20—35 Sgr.,  
Moiree- und Zuponstoffe zur Selbstanfertigung in größter Auswahl.

### Damenwäsche, Negligesachen und Garnituren.

Shirting- und Dowlas-Damenhemden von 4 Zhlr. an pr. halbes Duzend,  
leinene Damenhemden von 6—15 Zhlr. pro halbes Duzend,  
Damen-Nachthemden von 7 Zhlr. pro halbes Dhd.,  
Kinder- und Mädchen-Lag- und Nachthemden,  
Negligesachen und Beinkleider von 20 Sgr. an,  
Nachthauben in verschiedenen Facons,  
weiße Röcke von 45 Sgr. an,  
Schleppröcke von 55 Sgr. an,  
Neuheiten in Garnituren,  
Kragen, Stulpen und Rüschen,  
gestickte An- und Einfätze,  
Anti-Macassars in größter Auswahl, ganz besonders billig.

### Herren-Wäsche.

Shirting-Oberhemden mit feinsaltigen Einsätzen à 7, 8 und 9 Zhlr. pro halbes Duzend,  
besgl. mit leinenen Einsätzen à 8, 9, 10, 11 bis 15 Zhlr. pro halbes Duzend,  
Creas-Oberhemden 12, 13, 14 Zhlr. und so fort pro halbes Duzend,  
Shirting-Nachthemden von 18—30 Sgr. pro Stück,  
leinene Nachthemden à 30—45 Sgr. pro Stück,  
Knaben-Oberhemden von haltbarem Stoff à 4, 5, 6—7 Zhlr. pro halbes Duzend,  
Chemisets, Serviteurs, Stulpen und Kragen in den neuesten Facons und allen Weiten vorrätig,

zu außergewöhnlich billigen — festen Preisen.

Bestellungen werden in kürzester Zeit aufs Sorgfältigste und Billigste ausgeführt. Auswärtige Aufträge werden franko zugesandt.

**J. L. Redmer, Börsenstraße 1—4.**

## Grösstes Lager Petroleum-Lampen:

**Tischlampen** von 20 Sgr. an bis zu den feinsten, **Hänge-lampen** mit und ohne Flaschenzug von 15 Sgr. bis zu 30 Zhlr., **Wandlampen** in Bronze, in den neuesten Mustern, **Küchen-lampen** und **Flurlampen** zu billigen Preisen, **Lampenkuppeln, Cylinder** und **Dochte**, sowie alle Lampentheile habe ich stets auf Lager.

Alle Reparaturen an Lampen werden bei mir ausgeführt, auch Gasgehänge zum Petroleumbrennen

umgeändert.

**J. Witt.**

Schottische Orangen-Marmelade,  
candirten Ingber,  
eingemachten Ingber,  
candirte Pomeranzenschaalen,  
Smyrna-Tafel-Feigen,  
Maroccan-Datteln,  
Französische Catharinen-Pflaumen,

Italienische Prünellen,  
Traubenrosinen,  
Schaalenmandeln à la princesse,  
Sultanrosinen,  
Succade,  
Rocks und Drops,  
Engl. Pfeffermünz

und neue **vollkörnige**

## Wall-, Para-, und Lambertnüsse

empfang in grosser Auswahl und offerire zu billigen Preisen.

**Herrm. Siebert.**

## Als auffallend billig

empfehle:

seidene Shawls in allen Farben à 2 1/2 Sgr.,  
" Schleier, früher 20 Sgr., jetzt nur 5 Sgr.,  
seidene Bänder, handbreite, alle Farben, Elle 4 Sgr.,  
schw. Federn, früher 7 1/2 Sgr., jetzt nur 4 Sgr.,  
seidene Shawls, carrirte, zur Garnirung der Hüte 10 Sgr.,  
schw. Patent-Sammet pro Elle nur 7 1/2 Sgr.,  
Kragen und Stulpen, ganz neu, nur 5 Sgr.,  
weiße Fraisen, ganz neu, nur 2 Sgr.,  
" Stulpen, " " 4 Sgr.,  
gehaltene Handschuhe für Damen in Goblinwolle 15 Sgr.,  
kleine Handschuhe für Kinder in Goblinwolle 7 Sgr.,  
große Handschuhe für Herren in Goblinwolle 17 Sgr.,  
Kinder-Jäckchen, reizende Muster, von 20 Sgr.,  
gestrickte Tücher, eigenes Fabrifat, 1 1/2 Zhlr.,  
Tailen-Tücher in allen Farben von 17 1/2 Sgr.,  
Kinder-Strümpfe in allen Farben von 5 Sgr.,  
Herren-Socken, gute Wolle, von 8 Sgr.,  
Kopf-Tücher, gute Wolle, von 5 Sgr.,  
schw. Sammet-Kappen von 1 Zhlr. 10 Sgr.,  
Seelenwärmer, eigenes Fabrifat, 12 1/2 Sgr.,  
große starke, 25 Sgr.,  
große Reise-Shawls in guter Wolle 25 Sgr.,  
Ruffische Pelzhandschuhe 25 Sgr.,  
Leber-Taschen von 25 Sgr.,  
Ruffische Gummischuhe mit rothem Futter 25 Sgr.,  
Knaben-Baretts, bildschön, von 10 Sgr.,  
Leber-Schürzen, auch Moiree- und Piquee-, von 7 1/2 Sgr.,  
schw. Sammetbänder, prima Qualität, 18 Ellen 10 Sgr.,  
schw. Pergimpen pro Elle von 1 Sgr.,  
schw. Schnallen zum Garniren nur 2 Sgr.,  
gute Zephyrwolle in allen Farben, Lage 3 Sgr. u.  
Ferner mein noch gut assortirtes Lager in **Stickerien**, um vollständig zu räumen, für **Kostenpreis** Hochachtungsvoll

**Adolph Cohn.**

## 50 pCt. Ersparniss.

## Necht Amerikanisches Kaffeeschrot

von Dommerich u. Co. in Magdeburg.

Das Amerikanische Kaffeeschrot wird von dieser Fabrit seit Jahren in großen Massen nach den Vereinigten Staaten exportirt und hat sich dort in Folge seiner vortheilhaften Zusammenstellung außerordentlich verbreitet, da es die billigeren Sorten des Indischen Kaffees vollständig ersetzt und für bessere Qualitäten einen höchst angenehmen Zusatz bildet. Der Preis des **Original-Packets à 20 Neuloth** ist 2 Sgr.

Zu haben in den Depots folgender hiesiger Herren:

**Bräter & Liebe,**  
**F. R. Claas,**  
**Alb. Schmidt, Holzstr.,**  
**J. L. Hopp,**  
**L. Lohleit,**  
**H. Lundgreen,**  
**G. Mututt,**  
**J. A. Millauer & Co.,**  
**F. W. Mosler,**  
**R. Muschinsky,**  
**W. Rehberg,**  
**H. R. Schliewen,**  
**R. Semling & Co.**  
**Alb. Taudien,**  
**H. C. Teubner.**  
**Veidt & Follmann.**

## Pfefferkuchen! Pfefferkuchen!

alle Sorten, auch die beliebten **Gusspfefferkuchen**, sowie auch **Pfeffer- und Zuckernüsse** empfiehlt zum Weihnachtsfeste angelegentlich.

**Emmy Fischer, alte Sorgenstr. 4.**

Eine große Partie

## Weißstickereien,

als: Kragen, Kragen und Stulpen, Kragen und Aermel, Taschentücher, Schlipse u. verkaufe während der **Weihnachtszeit** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**A. Doehring.**

## Zu Weihnachtseinkäufen

empfehle mein reich sortirtes Lager von

**Glasskern, Anthologien, Prachtwerken, Jugendschriften, Bilderbüchern, Beschäftigungsspielen nach Fröbel u.**

Gleichzeitig halte mein großes **vollständig sortirtes Lager**

**von Lederwaaren etc.** bestens empfohlen. Dasselbe enthält:

Portemonnaies und Cigarrentaschen, Jagd-, Reise-, Brief- und Damentaschen, Wand-, Schreib-, Zeichnen- und Notenmappen, Photographie- und Poesie-Albums, Papp- und Leder-Galanteriewaaren, Marmor-, geschnitzte und ausgelegte Holzwaaren, Tornister, Mädchenkoffer und Studentenmappen, Deldruckbilder und Spiegel aller Art, Gardinenstangen, Goldleisten, Bilderrahmen u.

und vieles Andere.

**Robert Schmidt,**

Buch- u. Papierhandlung.

In meinem **Waarenspeicher** neben dem **Comptoir**, werden vor den Weihnachtseiertagen ganz courante Colonialartikel bestehend in:

**Brodzuckern,**  
gemahlten **Zuckern,**  
**Farinen,**  
**Zuckersyrup,**  
ganz vorzüglichen **Coffee's & Thee's,**  
**Pflaumen & Reis**

zu wirklich billigen Preisen (jedoch nicht unter 1 Pf.) **ausverkauft.**

**Robert Werner.**

NB. (Uebersetzung nur sehr wünschenswerth. D. D.)

Am 6. Januar 1875: Anfang der 1. Classe  
**Kgl. Preuss. 151. Staats-Lotterie.**

Hierzu verkauft und versendet **Antheil-Loose:**

$\frac{1}{1}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{8}$   $\frac{1}{16}$   $\frac{1}{32}$   $\frac{1}{64}$

Mark 58. 29. 14 $\frac{1}{2}$ . 7 $\frac{1}{2}$ . 4. 2. 1 Mark

gegen Postvorschuss oder Einzahlung des Betrages.

**Staats-Effecten-Handlung Max Meyer,**

Berlin, Leipzigerstr. No. 37. (H. 15353.)

Erst. u. alt. Lotterie-Geschäft Preussens, gegr. 1855.

## Kalender pro 1875:

Menzel u. Lengerke à 25 u. 30 Sgr., Steffens, Drowitsch à 10 Sgr., Volksbote à 7 $\frac{1}{2}$  Sgr., Doctor Eisenbarth, hinfender Bote à 5 Sgr. Deutscher Reichsbote mit dem prachtvollen Delgemälde: Kaiser Wilhelm zu Pferde à 3 Sgr. Ferner die Ost- und Westpreussischen Kalender zu 2 $\frac{1}{2}$ , 5 und 7 $\frac{1}{2}$  Sgr., Wand-, Portemonnaie- und Comptoir-Rotizkalender in größter Auswahl.

**Robert Schmidt,**

Buch- und Papier-Handlung.

## Zur 151. Kgl. Preuss. Staats-Lotterie.

Hauptgewinne 150,000, 100,000, 50,000 Thlr.

Ziehung der 1. Kl. 6. Januar 1875, verkauft und versendet **Antheil-Loose**  $\frac{1}{1}$  à 13 $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{2}$  à 6 $\frac{2}{3}$ ,  $\frac{1}{4}$  à 3 $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{8}$  à 1 $\frac{2}{3}$ ,  $\frac{1}{16}$  à  $\frac{5}{6}$ ,  $\frac{1}{32}$  à  $\frac{5}{12}$ ,  $\frac{1}{64}$  à  $\frac{1}{4}$  Thlr. Das vom Glück am meisten begünstigte Lotterie-Comptoir von **August Fröse** in Danzig. (D. 7864.)

## Weizenmehl

à 9, 8, 7, 6 und 5 $\frac{1}{2}$  Sgr. pro Meße im Mehlmagazin von **Robert Werner.**

## Schärpen

empfehlte in allen Farben

**A. Döhring,**

## Glacé- & Wildleder- Handschuhe

empfehlte in großer Auswahl

**A. Doehring.**

## Detail-Verkauf.

1 Pfund Kaffee à 11, 12, 13 und 14 $\frac{1}{2}$  Sgr..

1 Pfund gelesene Marzipan-Mandeln 9 Sgr.

1 Pfund weißen Farin 4 Sgr. 8 Pf.

1 „ gelben do. 4 „

1 „ reinschmeck. Syrup 2 Sgr.

1 „ best. Engl. do. 3 „

1 „ Böhm. Pflaumen 3 „

1 „ beste do. 3 $\frac{1}{2}$  „

1 „ gelesene Rosinen 5 „

1 „ neue Corinthen 4 $\frac{1}{2}$  „

bei

1 Pfund beste Stärke 4 Sgr.

1 „ beste Seife 3 „

1 „ Enal. Soda 1 Sgr. 2 Pf.

$\frac{1}{4}$  „ ff. Waschblau 5 Sgr.

$\frac{1}{4}$  „ Cassia (Canehl) 3 „

1 „ Pomeranzenschalen 5 „

1 „ Tischsalz 1 „

1 Pack Paraffinlichte 5 u. 5 $\frac{1}{6}$  „

**H. Lundgreen.**

Petroleum billigt

## Zum Weihnachtsfeste.

Da ich die Absicht habe, mein bedeutendes

## Weinlager

zu verkleinern, so erlaube ich mir dem geehrten Publikum mitzutheilen, daß ich sämtliche Weine außer dem Hause zum Kostenpreis abgebe.

**Petrikat, Sanssouci.**

## Etwas ganz Neues.

Eine Flasche flüssigen Leim mit einer äußerst praktischen Vorrichtung, vermittelt welcher man beim Gebrauchen dieses Leims keinen Pinsel mehr nöthig hat; der ganze Apparat ist so praktisch, daß er in keiner Familie fehlen sollte und kostet nur 6 Sgr., im Duzend 2 Thlr.

**Herrmann Kuehn,**

Königsberg i. Pr., Königsstraße 49.

## Zu Weihnachtsgeschenken

empfehlte

Coiffüren, Schärpen, Fischhäus, Häubchen, seidene Shawls und Tücher, feine Weißwaaren und Wollfachen

**W. Sonntag,**

Börsenstraße No. 1-4.

## Herren-Schlipse

empfehlte in großer Auswahl.

**A. Doehring.**

Vorzüglichen **Elbinger** und

## Amerikanischen Honig

empfehlte

**Herrm. Siebert.**

Eine in der Landwirtschaft erfahrene **Wirthin**, die Küche und Wäsche vollständig versteht, wird im Gute **Göbshöfen** sogleich gebraucht. Persönliche Bewerbungen werden in den Vormittagsstunden von 9-11 entgegengenommen

Memel, den 15. Dezember 1874.

## Bekanntmachung.

Da mit dem 1. Januar 1875 die Hundsteuer pro 1. Semester fällig wird, bringen wir das Hundsteuer-Regulativ zur Kenntniß des Publikums. (Siehe No. 297 dieses Blattes.)

Die weißen Marken sind für das I. Semester f. nicht gültig, sondern müssen bei der Steuerzahlung gegen gelbe Marken umgetauscht werden.

Hunde, welche nach dem 15. Januar f. ohne gültige Marke angetroffen werden, ist der Abdecker aufzufangen angewiesen

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Hill** in Memel.

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle mein reichhaltig sortirtes Lager in

## Südfrüchten, Delicatessen und Colonial-Waaren

in nur neuer und guter Waare zu den billigsten Engros- und Detail-Preisen zur geneigten Abnahme.

Achtungsvoll

**Herrm. Siebert.**

Mein sehr reichhaltiges Lager von:

**Glasskern** zu allen Preisen,

**Prachtwerken u. Geschenkliteratur** von 1-30 Thlr.,

sowie

**Jugendschriften und Bilderbüchern**

für jedes Alter, von 1 Sgr. halte zum Feste bestens empfohlen.

**Ed. Schnée.**

Von Jugendschriften offerire gerne größere Partien zur Auswahl.

Sonntag, den 20. December 1874.

## Weihnachtspromenade.

I.

„Ob den Pelz auslösen, oder ihn bis nach Weihnachten in dem sichern Bewahrsam der Leihanstalt lassen?“ das ist die Frage, welche den Weihnachtspromenadenmacher beschleicht, wenn der dritte Advent vorüber ist und Knecht Ruprecht vor der Thüre steht, das Wetter aber noch keinen entschieden winterlichen Charakter angenommen hat. Er ist ein Schelm, der heurige Dezember und spielt mit uns Versteckens; bald ist er so gemüthlich, wie der laue Herbst, bald lacht er uns an mit klaren Aprilaugen und an manchen Tagen gebehrt er sich sogar, als wäre er Herr Sommer, daß dies Alles jedoch nur eitel Trug ist, merken wir, wenn er plötzlich in sehr unangenehmer Weise, uns jenen eiskalten Hauch entgegenbläht, ohne Ansehung des Geschlechtes, sehr ungezogen mit scharfem Schneegestöber alte, junge, hübsche und häßliche Gesichter fast schmerzlich berührend. Nistiren wir es ohne Pelz! lange wird ja, das sei zur Beruhigung der geschätzten Leser gesagt, unter Spaziergang nicht dauern. Vorsichtigerweise jedoch besorgen wir uns aus dem uns nächstgelegenen, einem lange gefühlten Bedürfnisse abhelfenden, trefflich sortirten Eisenwaarenladen des Herrn C. Hunsalz jr. ein Paar — Eissporen, denn es ist gegenwärtig fatal glatt auf der Straße und ein Sterblicher kommt ja so leicht zu Falle. — Was will der Weihnachtspromenadenmacher denn eigentlich, warum bleibt er nicht daheim? Ihn treibt die Pflicht hinaus. Leben wir denn nicht in der lieblichen Zeit, wo Alle geben und schenken und durch Präsente überraschen, in der Zeit wo das Bibelwort „Geben ist seglicher denn Nehmen“ durch hunderttausend Beispiele illustriert wird? Nicht in der Zeit wo die Wunschzettel sich einstellen, gleich Zugvögeln aus dem goldenen Lande der Kindheit? Auf Deinem Schreibtische findest Du das inhaltsreiche Blättchen, unter Deiner Serviette beim Mittagmahl, beim Ankleiden in der Tasche Deines Morgenrothes und willst Du Dein Mittagsschlafchen halten, auf dem Ruhelissen Deines Sopha's. Armer Familienvater es ist die Zeit, wo Du blind sein mußt wie ein Maulwurf, ein Mikrocephale an Begriffsvermögen. Bemerte es bei Leibe nicht, wenn Deine Gattin meuchlings die Verepherie Deines edlen Hauptes mißt, natürlich, um Dich zu Weihnachten mit einem neuen Käppchen zu überraschen; wenn Deine aufblühende Tochter, sobald Du das Wohnzimmer betrittst, etwas unter ihrem Schürzchen verbirgt und gerade nicht mit dem klügsten Ausdruck ihres hübschen Gesichtchens irgend eine Melodie trällert, darfst Du das ebenfalls nicht bemerken und ebensowenig Erstaunen äußern, wenn Dein kleiner Bube an ein und demselben Tage Dich um den fünften Briefbogen bittet, selbstverständlich, um den viermalverleerten Weihnachtswunsch für Dich zu schreiben. Ueber Deine Kaffe bist Du schon seit dem ersten Advent nicht Herr, — sie ist Allgemeingut, die Lampe des Communismus ist in Deinem fortschrittlichen Hause angesteckt, Du mußt Dich Deiner Familie auf Gnade und Ungnade ergeben und — geben, geben, geben! Damit es aber niemand schwer falle, das Richtige bei Wahl der zu spendenden Gaben zu treffen, darum will der Weihnachtswanderer vor den Augen aller Schenklustigen ein Bild entrollen, das zeigt, wo das Schönste und Beste zu finden ist, auf die Gefahr hin, o, Familienvater, das Portemonnai in Dir bis zum Lode zu erschrecken. Folgen wir daher der Bahn, die sich in gerader Straße vor uns ausdehnt. Wie verschieden sind doch die Gefühle, welche uns ergriffen, wenn wir nur, was uns der Zufall vor die Augen führt, mit Sinn und Verständniß betrachten! Wir blicken unwillkürlich auf zum Himmel, der, wie die Menschen sagen, Manchem manchmal voller Segen hängt, aber wir erschauen kein derartiges Streichinstrument, sondern einen vergoldeten Schinken des Schweins, der sich leuchtend in der frischen Luft hin- und herbewegt. O, Schinken, liebliches Zeichen des Wohlstandes, freundlicher Gefährte jeglichen kalten Frühstücks, nennen wir Deinen Herrn, der Dich so verlockend hinaushängt auf den vielbetretenen Pfad der Ribauerstraße, unsern des unglücklichsten aller alten Pfahlstumpfe, den, glauben wir, nur Dein erhebender Anblick des Daseins Schwere ertragen läßt, — nenne uns Deinen Herrn! und „Wurstmacher Kirchner“ säuselt uns der schwebende Schinken zu. Bei diesem Namen erinnern wir uns nicht nur der schönen geräucherten und abgelohten Schinken, sondern auch aller der köstlichen Würste, jeder Art und jeden Kalibers, mit denen der wackere Meister so viele seiner Mitbürger erkeut und erlabt hat. Wir möchten uns niederlegen vor seinem Laden, wie weiland Ritter Loggenburg vor dem bewußten Fenster und hineinsehen in dies Herbarium der edelsten Fleischwaaren, befänden wir uns nicht auf offener Straße. Aber, halt! durch das nächste Fenster erblicken wir sauber, geschmackvoll und festgearbeitete Möbel aus Korbgewebe: Blumenstück, Bank, Ruhestuhl, alle das Nachwerk des Herrn

Glücker. Gewiß würde der freundliche, zuvorkommende Mann uns einen Stuhl leihen, allein das dürfte doch auffallen, vielleicht sogar einen Straßenandal veranlassen und deshalb — weiter! Wie mächtig aber die Wirkung der Kirchner'schen geräucherten, eingefalznen und gepöfelten Fleischwaaren ist, beweist der bemerkenswerthe Umstand, daß wir kaum hundert Schritte hinter seinem Lokal einen heftigen Durst empfanden. Das Schicksal will uns aber wohl, denn wir befinden uns in diesem kritischen Momente gerade vor der R. Voelkner'schen Brauerei und können daher nichts Befehretes thun, als in das bescheidene Gastlocal eintreten. Das Local ist bescheiden, aber das dort verzapfte Bier ist stolz; „stolzes Beer“, sagt der biedere Pommer, wenn er recht gutes Bier bezeichnen will und die Qualität des Voelkner'schen Gebräus läßt wirklich nichts zu wünschen übrig: klar, rein, kräftig und abgelagert, ist es ein wahres Labial aller Freunde des edlen Gerstensaftes, die ihm denn auch gern den Vorzug vor den vielen importirten Bieren geben.

## Deutscher Reichstag.

33. Sitzung am 17. Dezember 1874.

Der Reichstag hatte wie schon öfter in dieser Session heute wieder einen rein Elsaß-Lothringischen Tag. Auf der Tagesordnung stand der Antrag Winterer, betreffend die Aufhebung des Deutschen Schulgesetzes und der von der Kommission empfohlene reichsländische Haushalt. Die Art und Weise, in der der Abg. Winterer seinen Antrag begründete, unterschied sich in Nichts von den gewöhnlichen Schmähungen der Deutschen Verwaltung. Das Schulgesetz ist nach der Behauptung des Antragstellers eine Zwangsjacke für das Elsaß-Lothringische Volk, während sich das letztere unter dem Französischen Gesetz von 1850, welches bekanntlich den Unterricht gänzlich in die Hand des Klerus legte, wohl gefühlt habe. An einer Reihe willkürlich gewählter Beispiele suchte der Redner nachzuweisen, welche Verwirrungen durch das neue Gesetz geschaffen werden, das keineswegs ein Balsam auf blutenden Wunden, sondern ein tödtendes und vernichtendes Kriegsschwert sei. Der Regierungskommissar Herzog bezeichnete als die Wurzel des Antrags den Unmuth darüber, daß der Einfluß des Klerus durch die Deutsche Gesetzgebung eingeschränkt worden sei. Der Redner stellte sodann die wahre Bedeutung und Tendenz des Gesetzes noch einmal klar und betonte namentlich, daß dem Familienvater keineswegs die Freiheit genommen sei, seine Kindern in einer andern als der öffentlichen Schule unterrichten zu lassen. Vom Abg. Zinn war inzwischen der Antrag gestellt worden, über den Antrag Winterer zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Diesen Antrag empfahl der Abg. von Treitschke in einer längeren sehr eindrucksvollen Rede, in welcher er nochmals darauf verwies, daß Elsaß-Lothringen nicht seiner selbst, sondern Deutschland's wegen mit dem Reiche verbunden worden sei. Es brauche gar kein Geheimniß daraus gemacht zu werden, daß Deutschland die Absicht habe, das Land, welches mit dem Blute seiner Söhne erkaufte sei, fest an sich zu ziehen und zu germanisiren. Redner bezeichnete es als eine Pflicht des Reichstags über den Antrag Winterer einfach hinwegzugehen, um endlich einmal zu zeigen, daß auch die Deutsche Geduld ein Ende haben könne. Ebenso gut wie das Französische Schulgesetz vom Jahre 1850 eine Quelle politischer Freiheit genannt werde, könne man die Schlacht von Bronzell als Grundpfeiler der Deutschen Geschichte bezeichnen. Er seinerseits könne der Regierung nur danken, daß sie die Elemente, deren Haß gegen die Wissenschaft notorisch sei, aus den Schulen verbannt habe. Schon jetzt lege sich ein fester Ring Deutscher Bildung um das Elsaß und Deutschland könne getrost über die jetzigen Vertreter hinweg an Diejenigen appelliren, die künftig in den Räumen seines Reichstags sitzen werden. Der Redner erndete auf beiden Seiten des Hauses reichen Beifall, während die folgenden vom Abg. Grunder vorgebrachten landläufigen Beschwerden eindrucklos blieben. Das Haus ging über den Antrag Winterer zur einfachen Tagesordnung über. Den Schluß der Sitzung bildete die Beratung des Etats der Reichsländer, welchen die Kommission ohne Mitwirkung der Elsaß-Lothringischen Vertreter; so gut sie es vermochte, aufgestellt hat. Namens derselben erstattete der Abg. Miquel einen längeren Bericht, deren wichtigster Punkt der Vorschlag war, die von der Regierung projectirte Anleihe für Elsaß-Lothringen abzulehnen, damit das Land nicht ohne Zustimmung seiner Vertreter mit einer konsolidirten Anleihe belastet werde. Nach diesem Referate vertagte sich das Haus bis heute Abend 7 $\frac{1}{2}$  Uhr

## Prozeß Arnim.

(Fortsetzung aus Nr. 297 dieses Blattes.)

Nach einer zweistündigen Pause replicirte der Staatsanwalt. Er wolle bereits Gesagtes nicht wiederholen, nur

einige vom Verteidiger angeregte neue Gesichtspunkte näher erörtern. Bei der Attaque auf die Vorwerke der Anklage habe der Verteidiger keine besondere Schärfe an den Tag gelegt. Die Affaire Murray sei von der Anklage gar nicht angezogen, die Affaire Ernst ebenfalls nicht erwähnt worden, über die Echo-Affaire habe er — der Staatsanwalt — sich gar nicht ausgesprochen, und die Enthüllungs-Affaire sei vom Verteidiger nur im Allgemeinen erwähnt. Es sei nicht richtig, daß die Anklage aus dem letzteren Punkte Verdächtigungen gegen den Angeklagten hergeleitet habe. Die reguläre Belagerung des Verteidigers sei eine recht geschickte gewesen, aber die Staatsanwaltschaft gestehe weder zu, daß der Verteidiger Dresse geschlossen habe (Heiterkeit) noch, daß sie zu capituliren geneigt sei. Er — der Staatsanwalt — habe nicht den Angeklagten in die Fraction Kullmann eingereiht, sondern nur gesagt, das Echo des Riffinger Schlußes habe wohl den Angeklagten veranlaßt, mit seinen Publikationen inne zu halten. Wenn der Verteidiger die Motive zur Unterschlagung der Schriftstücke vernisse, so müsse wiederholt darauf hingewiesen werden, daß dieselben als Driginalbeweise künftighin von größter Wichtigkeit sind. Abschriften habe der Angeklagte wohl deshalb nicht genommen, weil dies unbequem und die Beglaubigung derselben auch wohl gefährlich war. Der Angeklagte habe ja selber eingeräumt, daß er die Schriftstücke ad 2 zu seiner Verteidigung an sich genommen. Das Zeugniß des von dem Angeklagten selber genannten Baron von Holstein lasse darüber keinen Zweifel. Auf die einzelnen Punkte der Anklage eingehend, müsse er bestreiten, daß die Schriftstücke ad 2 sämmtlich disciplinärer Natur seien, höchstens könnten dahin diejenigen Schriftstücke gerechnet werden, auf welche der Angeklagte seine Bemerkungen machte. Die Uebrigen seien aber rein politischen Inhalts, woran es nichts ändere, daß hin und wieder Rügen darin enthalten waren. Das Uebersetzen, welches der Proceß schon an und für sich erregte, sei noch gesteigert, durch die Publikation dieser Actenstücke, welche die Kunde durch die Weltpresse machen, nicht etwa deshalb, weil dem Grafen in denselben Rügen erteilt werden, sondern ihres hochpolitischen Inhalts wegen, welcher ein klares Licht auf die Intentionen des Reichskanzlers namentlich Frankreich gegenüber wirft. Solche Schriftstücke könne doch der Angeklagte unmöglich zu seinen Personal- und Conflictsakten legen. Er müsse schließlich die nicht gegenwärtigen Personen in Schutz nehmen, so namentlich den Baron von Holstein und den Dr. Zehlike. Dr. Zehlike gebe hier eine Correspondenz heraus, welche für die Staatsanwaltschaft erhebliche interessante Mittheilungen enthielt. In der Anklage habe er sich speciell nicht auf das Zehlike'sche Zeugniß berufen, nicht weil er es für verdächtig gehalten, sondern weil es mit dem Braun'schen Zeugniß nicht übereinstimme. Er halte das Zeugniß beider für glaubwürdig. Wenn die Verteidigung auf das Concept der Zehlike'schen Aussage so großen Werth lege, so müsse man berücksichtigen, daß Herr Zehlike ein kranker Mann sei und ob dies Concept nicht vielleicht die Briefe waren, die er überreicht hat. Er sei zwar unklüßig, auf welche Seite er sich neigen solle; vereinigen ließen sich beide Aussagen nicht. — Wenn der Verteidiger hier von einer bona oder mala fide des Angeklagten und des Reichskanzlers gesprochen, so komme letzterer hier nicht in Betracht. Was den vor 25 Jahren in diesen Räumen verhandelten Proceß anbetrifft, so scheine ihm ein Anknüpfungspunkt an denselben nur insofern vorhanden, als dieser Proceß localiter in demselben Raum verhandelt ward. Ob auch im vorliegenden Falle auf eine Freisprechung, wie in jenem Proceße erkannt werden kann, wisse er nicht, glaube es aber nicht.

Rechtsanwalt Dockhorn bemerkt, daß der Angeklagte sich nicht auf das Zeugniß des Holstein sehr spät berufen habe, sondern daß der Herr Staatsanwalt dies gethan habe und allerdings sehr spät. Er bemerke mit Erstaunen, daß ein neuer Zeuge hier in Bezug genommen werde, der weder geladen, noch erschienen, weder vernommen, noch vereidigt sei. Dies sei Beckmann, von dem man nur durch den Zeugen Holstein Kenntniß habe. Ihm scheine eine solche indirekte Aussage nicht beachtenswerth. Es sei ihm, dem Verteidiger, der Vorwurf gemacht worden, daß er fremde Personen und namentlich die Person des Reichskanzlers mit in die Discussion hineingezogen; er müsse constatiren, daß dies auch vom Herrn Staatsanwalt geschehe und namentlich in Betreff des Zeugen Beckmann. Er behalte sich vor, wenn diese Personen als Zeugen vernommen, seine Kritik über dieselben zu üben. Er glaube, daß über Alle, Gericht, Staatsanwalt und Verteidiger das Recht stehe, er glaube aber auch, daß keine Veranlassung vorliege, in irgend einer Weise den Bewahrer des Rechts in die Debatte zu ziehen, unseren greisen Kaiser, dem Gott ein langes Leben schenken möge.

Staatsanwalt verwahrt sich gegen die Behauptung, als habe er den Namen des Kaisers in die Debatte gebracht; auch habe er des Reichskanzlers nur in der Weise erwähnt, als es sich um die bona oder mala fides handle. In Betreff des p. Holstein bemerkte er, daß er denselben erst dann als Zeugen benannt, als Seitens der Verteidigung behauptet wurde, dieser Zeuge habe die Schlüssel zum Archive gehabt, hätte vielleicht auch Schriftstücke an sich genommen, um dem Zeugen Gelegenheit zu geben, sich zu rechtfertigen.

Verteidiger Rechtsanwält Munkel meint, daß die Sache nach all den gründlichen Erörterungen ebenlo erschöpft sei wie die Herren Richter, wie vielleicht alle Anwesenden im Saal mit Ausnahme des Staatsanwalts, welcher nicht capituliren zu wollen scheint, er werde deshalb vermeiden, bereits Gesagtes zu wiederholen. Er glaube, daß alle Thatfachen zugestanden, keine rechtlichen Gründe vorliegen, welche die Anklage aufrecht zu erhalten im Stande wären. Die Ausführungen dafür, daß unter allen Umständen dem Angeklagten der Dolus gemangelt habe, sei überzeugender Natur. Der Verteidiger wirft einen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der Anklage, die begann mit der Thätigkeit des lektgehörten Zeugen, dessen Zeugnis an das des Herrn Dr. Zehlfie erinnert, und der in einer untergeordneten Stellung beim Angeklagten sich befunden und diese dazu benutzt habe, Berichte über den Angeklagten zu erstatten, von denen er wußte, daß sie dem Reichskanzler vorgelegt würden. Er glaube, daß dieser Umstand zuerst Mißtrauen zwischen den Angeklagten und den Fürsten Reichskanzler gesät habe, dies Mißtrauen habe eine immer größere Kluft zwischen Beiden geschaffen und von diesem Gesichtspunkte aus müsse die Untersuchung betrachtet werden. Er sei mit seinem Herrn Kollegen der Ansicht, daß diese Kluft durch gegenseitiges Entgegenkommen hätte beseitigt werden können, nun aber sei dem Angeklagten in dieser Beziehung vom Staatssecretair von Bülow ein Theil von Wohlwollen zu bezeichnen ist und auf Grund deren nicht der vorliegende Proceß, sondern die Injurienklage hätte angestrengt werden sollen; er nehme an, daß Herr von Bülow sich noch nicht lange in Preussischen Diensten befände, denn der Styl seiner Schreiben sei weniger Deutsch als Dänisch gewesen.

Präsident meint, diese Bezeichnung gehe über das Maß der gerichtlichen Sprache hinaus.

Rechtsanwalt Munkel constatirt, daß der Inhalt des Schriftstückes geeignet war, den Streit auf die Spitze zu treiben. Es sei demnach das gerichtliche Einschreiten erfolgt. Das Auswärtige Amt glaube, der Angeklagte habe Böses im Sinne, und diese Ueberzeugung hat sich auf Staatsanwalt und Untersuchungsrichter übertragen, und nur diesen Vorwurf habe er beim Beginn der gegenwärtigen Verhandlungen wiederholt. Er vermisse aber auch in der Beurtheilung der Denunciation und des Strafantrages, diejenige richterliche Unbefangenheit, diejenige Ruhe, Rühle und Würde, welche dem Preussischen Richterstande eigen thümlich und der hohen Behörde gegenüber besonders wünschenswerth ist. Die Ueberzeugung dieser Herren ist durch einen Antrag von so hoher Stelle überannt worden, und dieser Vorwurf sei ungleich schwerer als der erste.

Präsident: Das wäre also dasselbe, als wenn Sie sagten, Sie seien beeinflusst worden, ich constatire, daß ein solcher Vorwurf nicht gestattet ist.

Rechtsanwalt Munkel hält seine Kritik für befugt, eine eine Beeinflussung habe stattgefunden. Das hierbei die Beeinflussung bewußt stattgefunden hat, behauptet er nicht, allein durch die sofort angebahnte Verhaftung sei eine gewisse praesumptio doli entstanden und diese trage Schuld daran, daß der Angeklagte mit einem gewissen Verdacht behandelt werde, wie dies ja in der menschlichen Natur begründet sei. — Was die sogenannten vermischten Papiere betrifft, so sei aus der Aussage des Zeugen Nick zu schließen, daß Angeklagter dieselben habe zurückgeben wollen, wie dies schon daraus erhellte, daß Angeklagter diejenigen Papiere ins Ausland geschickt hat, die er für sich behalten wollte. Der Verteidiger sucht sodann aus den schon früher erwähnten Umständen nachzuweisen, daß es nicht die Absicht des Grafen gewesen sei, die Papiere, welche er mit nach Deutschland brachte, für sich zu behalten, sondern sie zurückzugeben. Daß er sie nicht gleich in Paris gelassen, erkläre ich vielleicht daraus, daß er hoffte, bald nach Paris zurückzukehren. — Ad punctum 2 der Anklage bemerkte er nur, daß man es einen Botschafter gerade nicht verargen kann, wenn er wünscht, daß nicht alle Kanzlisten der Pariser Botschaft die Actenstücke lesen. Diese Schriftstücke habe der Angeklagte zweifellos als seine Privatpapiere betrachtet, wie sich aus den ihnen beigefügten Glossen zur Evidenz ergebe. Die diesbezüglichen Ausführungen des Staatsanwalts seien vollständig unzutreffend.

Staatsanwalt: Wenn der Verteidiger Herrn v. Holstein als den Urheber des Conflicts bezeichne, so fehle dafür mindestens die Begründung, ebenso dafür, daß der vom Auswärtigen Amte in den Erlassen angeschlagene Ton nicht mehr Deutsch, sondern Dänisch genannt werden müsse. Die Schreibweise habe wenigstens den Vorzug der Klarheit und biete keinen Anlaß zu Beschwerden. Erst als

der Angeklagte sich weigerte, die dem Auswärtigen Amte gehörigen Schriftstücke herauszugeben, wurde ein anderer Ton angeschlagen. Die Nachsicht, welche das Auswärtige Amt dem Angeklagten gegenüber an den Tag legte, sei geradezu bewundernswürdig (Heiterkeit), es hätte schon längst müssen die Untersuchung beantragen, ohne daß Herr v. Bülow den Vorwurf der Denunciation zu befürchten brauchte. Die Anschuldigungsschrift des Auswärtigen Amtes sei so präcise und klar, daß darauf hin sofort die Untersuchung eingeleitet werden konnte, indem Gericht und Staatsanwaltschaft sofort daraus entnahmen, daß die fehlenden Actenstücke nicht Privat-Depeschen, sondern politischen Inhalts waren. Nicht der Untersuchungsrichter, sondern die Rathskammer habe die Verhaftung des Angeklagten beschlossen. Die Behauptung des Verteidigers, in der Voruntersuchung sei die erforderliche Ruhe und Würde nicht bewahrt worden, zielt wohl nur, wie alle anderen Ausführungen der Verteidigung dahin, den Gedanken im Publikum wach zu rufen, das Gericht sei wirklich korbarrisch verfahren. Aber das werde wohl heute keine besondere Wirkung mehr thun. Der erste Brief des Angeklagten sei dunkel gefaßt, aber das Auswärtige Amt habe diesen keinen diplomatischen Styl anders verstanden. Bezüglich des zweiten Anklagepunktes könne nicht behauptet werden, daß die Urkunden rein disciplinaren Inhalts seien und selbst der Angeklagte habe die Schriftstücke wohl nur in der Voraussetzungen behalten, daß nichts nachfolgen werde. Darin liege der Dolus.

Verteidiger Munkel. Wenn der Angeklagte wirklich einen Dolus gehabt hätte, so würde er einfach die Herausgabe sämtlicher Schriftstücke verweigert haben, während er thatsächlich nur einzelne derselben als sein Privat-Eigenthum reclamirte. Die Höflichkeit, welche der Staatsanwalt in den Erlassen erblide, vermisse man wenigstens in dem Erlasse No. 33 vollständig. Wenn man dem Staatsanwalt unnützerweise sagen würde, er hätte seine Energie auch ohne Aufforderung walten lassen können (Heiterkeit), so würde er sich vielleicht eine kleine Rüge gefallen lassen; wenn man aber einem Deutschen Botschafter sage, er habe nicht so viel Verstand, wie irgend ein beliebiger Berliner Urvähler, so sei das etwas Anderes und die Autorität des Botschafters werde dadurch nicht gestärkt, wenn alle seine Kanzlisten wissen, daß er vom Reichskanzler ganz gehörig abgekanzelt worden ist. Solche Papiere werde der Staatsanwalt bei Versekung in ein anderes schönes Amt (Heiterkeit) wohl auch nicht herausgeben. Und die Versekung nach Constantinopel war ein schöneres Amt, weil es 4000 Thaler mehr Einnahme hat, als in Paris. Der Staatsanwalt sei im Punkte der Ehre gewiß ebenso empfindlich, wie der Angeklagte, und wenn ihm Jemand mit Verhaftung drohe für den Fall der Nichtherausgabe eines gewissen Schriftstückes, so werde er wie der Angeklagte sagen: Thut, was ihr nicht lassen könnt. Auf den Begriff des Eigentumsrechts übergehend, so müsse, falls ein Streit über die Natur eines Schriftstückes entstehe, zuerst der Reichskanzler entscheiden, den der Angeklagte als seinen Borgeletzten anerkenne, nicht aber Herrn von Bülow. Diese Entscheidung, die natürlich im Wege des Disciplinarverfahrens erfolgen müsse, stehe noch aus, es könne also von einem Angriff auf Staatseigenthum nicht die Rede sein.

Nach einigen kurzen Bemerkungen des Staatsanwalts, ergriff der Angeklagte das Schlüsselwort. Es könnte ihm nur schaden, wenn er den juristischen Ausführungen seiner gelehrten Verteidiger noch etwas hinzufügen wollte. Er wolle nur bemerken, daß für ihn die sogenannten Conflicts-acten nicht ein Actensäckel im gewöhnlichen Sinne des Wortes waren, sondern ein Grab, in welchem seine von frühester Jugendzeit an bestandenen Freundschaftsverhältnisse ein Ende fanden. Wenn man sich vergegenwärtige, was Alles darin enthalten war, so werde man glauben, daß er sich wohl berechtigt halten konnte, die Schriftstücke als sein Eigenthum anzusehen. Es sei ihm hiernach der Vorwurf gemacht worden, in Paris gegen seine Instruction gehandelt zu haben. Die Geschichte werde sich ja wahrscheinlich mit diesem Proceß und seiner Genesis eingehend beschäftigen, jedes Blatt der Erlasse werde umgekehrt werden, und nirgends werde man einen Punkt finden, aus dem sich be weisen lasse, daß er den Instructionen zuwidergehandelt. Den Vorwurf instructionswidriger Berichte habe sein Freund Prof. v. Holzendorff gebührend zurückgewiesen; leider gestatte ihm das Reichsbeamtengesetz nicht, eine Disciplinaruntersuchung zu beantragen, um auf diese Weise den Vorwurf noch deutlicher zurückzuweisen. Der Angeklagte schließt mit den Worten: Noch vor 100 Jahren, glaube ich, bestand in Deutschland das Institut des Reinigungsbeides; es war jedem unbescholtenen Manne gestattet, sich durch einen Schwur von den Anklagen zu reinigen. Wenn dieses Institut noch heute bestände, so würde ich hier an dieser Stelle schwören, daß ich keine rechtswidrige Absicht gehabt habe, als ich diese Acten behielt. Weiter habe ich nichts zu sagen.

Der Präsident schließt die Verhandlungen mit der Verwahrung des Untersuchungsrichters gegen ein etwaiges unparteiisches Vorgehen in dem gegenwärtigen Proceße und setzt die Verkündung des Urtheils auf Sonnabend den 19. d., 4 Uhr Nachmittags, aus.

„Ich werde ein solches Glück zu verdienen suchen.“ flüsterte er, die Hand fest auf's wildklopfende Herz pressend, „nur fasset Euch jezt, edle Jungfrau, auf daß die Aebstin keinen Verdacht hege. Stellt Euch gefügiger ihren Wünschen, — wir müssen die Stunde benutzen, da ich Verrath von Straßburg aus befürchten muß. Noch an diesem Abend muß die Flucht gelingen. Wenn die Mauer des Gartens nicht allzu hoch wäre —“

„Nur von dort aus kann meine Flucht bewerkstelligt werden; sorgt für eine Leiter am äußersten Ende des Gartens, der in einen spizen Winkel hinausläuft, erwartet mich dort um sieben Uhr heute Abend.“

„Ich werde pünktlich dort sein.“

Günzer trat mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung zurück. Katharina entfernte sich rasch.

In diesem Augenblick erschien die Aebstin wieder im Sprechzimmer.

„Nun,“ sagte sie, „Ihr habt meine Geduld ein wenig auf die Probe gestellt, die Unterredung währte sehr lange. Wüßte ich nicht, daß ich Euch unbedingtes Vertrauen schenken dürfte, so hättet Ihr mich mißtrauisch machen können.“

„Das möchte Gott verhüten,“ erwiderte Günzer mit demüthiger Unterwürfigkeit, „ich habe die Zeit wohl angewendet und der Jungfrau ein solches erschreckliches Bild des Waterhauses entworfen, daß sie diesen stillen Zufluchtsort für ein großes Glück halten wird.“

„Was es in Wahrheit auch ist,“ sprach die fromme Dame, „nun, wenn es so ist, wie Ihr sagt, dann will ich Euch segnen und in mein Gebet einschließen.“ Sie machte das Zeichen des Kreuzes gegen ihn, worauf er sich rasch entfernte, um alles Nöthige für den Abend aus dem nahen Spinal herbeizuschaffen und sich ein wenig mit dem Winkel des Klostersgartens bekannt zu machen.

Katharina war an diesem Tage so gefügig, daß die Oberin wie alle Schwestern ihre große Freude daran hatten und ihr gern die Bitte erlaubten, sich in ihre Zelle einschließen und allein im Fasten und Gebet mit Gott beschäftigen zu dürfen.

Niemand bemerkte es, daß eine Gestalt durch die Kreuzgänge schlüpfte und sich in einer tiefen Nische verbarg.

Als eine Laienschwester Wasser aus dem Hofe holte, schlüpfte jene Gestalt unbemerkt durch die offene Thür und war in der Dunkelheit verschwunden. Um sieben Uhr wurden leise Schritte draußen an der Mauer hörbar. — Katharina huftete.

Eine Strickleiter wurde über die Mauer geworfen, just in den Winkel hinein; das Mondviertel am Himmel gab so viel Helle, um, mit der Dunkelheit vertraut, die Gegenstände zu erkennen.

Sie fand die rettende Leiter und besetzte sie mit weiser Vorsicht an einem am Fuße der Mauer hervorspringenden Stein, der so die erste Stufe bilden mußte.

Jezt gab sie ein Zeichen an der schwanken Leiter welche Günzer an der andern Seite mit starker Hand festhielt.

Leichtfüßig stieg sie hinan, ohne Zittern und Zagen — sie wollte um jeden Preis frei sein und keine Schwäche zeigen.

Das Bagstück gelang, Günzer zitterte mehr als die Jungfrau, die stumm seine Hand ergriff und ihn mit fortzog.

Bei einem Gebüsch hielt er an und gab ihr einen Männer-Anzug, um sich rasch umzukleiden.

Als dies geschah, eilten sie nach Spinal hinein; dort standen zwei Pferde bereit, und bevor im Kloster ihre Flucht bemerkt werden konnte, waren beide schon weit entfernt.

Der Ammeister Dominikus Dietrich war mittlerweile in Paris angelangt und in einem anständigen Gasthof, wo es ihm an nichts mangelte, untergebracht worden.

Man begegnete ihm sogar mit vieler Achtung und Höflichkeit, und vergebens zerbrach der würdige Mann sich den Kopf, was man hier eigentlich mit ihm bezwecke.

Er hatte die königliche Weisung erhalten, täglich in seinen Amtskleidern, in denen er sonst im Rath zu sitzen pflegte, bei Hofe aufzuwarten.

Dort mußte er stundenlang in den Vorzimmern harren, bis ihm gesagt wurde, daß er gehen könne. Daß eine solche Procedur die ärgste Demüthigung und Folter für einen Mann wie Dominikus Dietrich sein mußte, ist wohl erklärlich, wenn man sich den freien Deutschen Reichsbürger damaliger Zeit

vorstellt und nun gar einen regierenden Bürgermeister, wie dieser Greis gewesen, Deutsch vom Scheitel bis zur Sohle, von redlichster und aufopferndster Gesinnung, der so lange die Freiheit der ihm anvertrauten Stadt mannhaft gewahrt und nicht gewankt hatte, soviel er auch von dem listigen Ludwig und seinen Räten in Versuchung geführt worden war.

Einmal wagte er es, um eine Erklärung dieser seltsamen Maßregel zu bitten. Da ließ ihm der erste Minister Louvois, in dessen Vorzimmer er wie gewöhnlich warten mußte, sagen: „Man würde es ihm mittheilen, wenn es Zeit wäre.“

Traurig kehrte der unglückliche Mann in den Gasthof zurück. Er bemerkte es nicht, daß nach ihm ein junger Mann vom königlichen Schlosse folgte und zögernd nach ihm den Gasthof betrat.

Trostlos saß der Ammeister in einem Sessel, sein Schicksal überdenkend. Fern von der geliebten Vaterstadt, fern von den Seinen, die er so sehr liebte, und die er vielleicht im Leben nicht wieder sehen sollte, einem ungewissen Loose, einer täglichen Erniedrigung preisgegeben, kam noch der Schmerz um das Unglück Straßburgs und zum Schluß die fürchterliche Erinnerung an die verlorene Tochter hinzu, um ihn vollends zu zermalmen.

Dann aber rang sich die geistige Kraft des Greises wieder mächtig empor, das fromme Deutsche Herz suchte Schutz und Hilfe bei dem, der die Mächtigsten der Erde zerschmettern kann mit seinem Blitzstrahl und ein inniges Gebet stärkte wunderbar den sinkenden Muth des so schwer Geprüften, der auf die wilden Wogen des Lebens hinausgeworfen, alles ringsumher versinken sah, was ihm lieb und theuer, und wofür er so lange mannhaft gekämpft hatte.

„Dein Wille geschehe, Herr!“ betete der Ammeister mit fester Stimme.

Da wurde die Thür geöffnet, — der Wirth

fragte an, ob dem Herrn der Besuch eines Fremden willkommen sei.

Der Ammeister nickte und erhob sich, um demselben entgegenzutreten.

Die Thür schloß sich hinter dem Eintretenden, der mit gesenktem Haupte demüthig stehen blieb.

Herr Dominikus betrachtete ihn forschend; eine seltsame Aehnlichkeit machte ihm das Herz schneller klopfen.

Jetzt blickte der Fremde auf und begegnete dem starren Auge des Ammeisters, welcher die Hand gegen die Stirn presste, als ob er seinen Sinnen nicht trauen dürfe.

Der Fremde legte bedeutungsvoll den Finger auf die Lippen, um anzudeuten daß jedenfalls draußen gehorcht werde.

Herr Dominikus rang nach Fassung, er wollte nach seinem Sessel, um sich niederzulassen, da er sich nicht mehr aufrecht zu erhalten vermochte.

Im nächsten Augenblick kniete der Fremde zu seinen Füßen, mit stehenden Augen zu ihm aufschauend.

Der Ammeister blickte in ein blaßes, entstelltes Antlitz, welches nur die Spuren tiefen Leidens, doch keine Schönheit, keine Jugendfrische mehr trug.

„Wer bist Du?“ fragte der Greis mit Anstrengung, „Du trägst die Züge eines geliebten, für mich gestorbenen Wesens, das Du doch nimmer sein kannst.“

„Vater, mein Vater!“ schluchzte Katharina, „ich bins, Euer unglückliches Kind, das Eure Spur gefunden und wie eine demüthige Magd Euch dienen möchte, um Vergebung, Erbarmen zu finden.“

Herr Dominikus blickte sie lange an, er mochte sich wohl von einem Traume umfassen wäghen.

„Steh' auf!“ sprach er endlich leise, „ich kann's nicht fassen, daß diese Grabesgestalt meine Katharina

sein könne. Erzähle mir von ihr und ich will erkennen, ob keine Vision meine Seele täuscht.“

Katharina erhob sich und blieb mit gesenktem Haupt vor dem Vater stehen, um mit leisen, oft von Thränen unterbrochenen Worten die Geschichte ihrer Schulb, ihres Unglücks zu erzählen.

Als sie geendet, erhob der Greis seine Hände und sprach feierlich; „Gott! ich danke Dir! — ich sehe Deine Hand in diesem Dunkel, die mich erhebt und sich schützend über mein Haus breitet. Du senkst die Neue in das Herz eines Verräthers, daß er die Rache meines Feindes zu Schanden machen konnte. Du hast ihren trotzig Sinn gewandelt und reuig in des Vaters Arme zurückgeführt; Du lenktest ihren Fuß, daß er meine Spur fand in dieser ungeheuren Stadt. Bete mit mir, mein Kind, und danke dem Allgütigen für seine Gnade!“

Er sank auf seine Kniee und zog Katharina neben sich nieder.

So beteten sie lange still und innig mit einander. Vater und Tochter, und als sie sich erhoben, da fühlten sie, daß nichts sie ferner mehr zu trennen vermögen werde, als nur der Tod.

Was aber war aus dem unglücklichen Günzer geworden?

Katharina wußte es dem Vater nicht zu jagen, nur so viel erzählte sie ihm, daß sie in einer Schenke an der Landstraße, wo sie Raft und Erquickung gesucht, von einigen Französischen Soldaten, die sich mit einander über Straßburgs Schicksal unterhalten, den Namen des Stadtschreibers als den eines Verräthers und Helfeshelfers jenes Obrecht vernommen und ihn dann selber darum befragt habe; wie der Unselige ihr die Wahrheit gestanden und sie ihm voll Grausen und Entsetzen verboten, ihr zu folgen.

(Fortsetzung folgt.)

**Anzeigen**

Der Umstand, daß immer neue, sogenannte Speicher-Geschäfte entstehen, in denen Material- und Colonial-Waaren detaillirt werden, zwingt die Materialisten, wenn sie nicht sämtliche Kunden verlieren wollen, auch ihrerseits ihre Preiscourante der courantesten Artikel zu veröffentlichen, damit das Publikum sieht, daß sie keine höheren Preise berechnen, wie jene Herren, die sich Großhändler nennen. Aus diesem Grunde erlaube ich mir nachstehende Waaren zu den beigefügten Notirungen zu offeriren und bitte um freundliche Abnahme.

**Preiss-Courant:**

Kaffee's 12, 13, 14, 14 1/2 Sgr.	pro Pfund
beste Adler-Raffinade in Broden 5 Sgr. 2 Pf.	„ „
„ gemahlene Raffinade 5 Sgr.	„ „
reinschmeckenden gelben Farin 4 Sgr.	„ „
besten Engl. Zuckersyrup 3 Sgr.	„ „
„ Sandisyrup 2 Sgr.	„ „
gelesene Marzipan-Mandeln 9 Sgr.	„ „
„ Rosinen 5 Sgr.	„ „
neue Corinthen 4 Sgr.	„ „

Reis von 1 Sgr. 8 Pf., 2 Sgr., 2 Sgr. 4 Pf., 2 Sgr. 8 Pf. bis 3 Sgr. 4 Pf.	pro Pfund
feinster Pecko-Blüthen-Thee 50 Sgr.	„ „
„ Spitzen-Congo 25 Sgr.	„ „
gewöhnlicher Congo 20 Sgr.	„ „
grüner Imperial-Thee 30 Sgr.	„ „
neue Montauer Pflaumen 2 Sgr. 6 Pf.	„ „
Türkische Pflaumen 4 Sgr.	„ „
Cassia 3 Sgr. pro 1/4 Pfd, Engl. Senfmehl 4 Sgr. pro 1/4 Pfd.	„ „

Neue vollkörnige Wallnüsse, Vanille, Safran, Gries, Perlgraupe, Kirschweide, sowie alle nur in mein Fach schlagende Artikel zu den allerbilligsten Preisen. Hochachtungsvoll

**G. Heycke, Rosenstraße Nr. 1.**

Einladung zum Abonnement auf die

**„Kogat-Zeitung.“**

1. Quartal 1875. — 8. Jahrgang.

**Anzeiger**

für Marienburg, Stuhm, Neuteich, Christburg Liegenhof.

Abonnementspreis 1/4jährlich 15 Sgr, frei in's Haus 16 Sgr., per Post 18 3/4 Sgr. Einzelne Nr. 1 1/2 Sgr. Inseraten-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Mittags 2 Uhr; gelp. pro Petitzeile 1 1/4 Sgr.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der **Gratisbeilage**

**„Unterhaltungs-Blatt.“**

**Inhalt des Hauptblattes:** Berliner Original-Beitrag, Politische Rundschau, Referate über Neues aus Stadt und Land, Vermischtes, Feuilleton-Artikel.

**Inhalt der Beilage:** Spannende Original-Romane, Novellen, Humoresken, Miscellen, Skizzen, Räthsel, Räthsel in Wort und Bild, Gedichte verschiedenen Inhalts.

**Expedition:**

Marienburg, Niedere Lauben 74.

**Zum Weihnachtsgeheim**

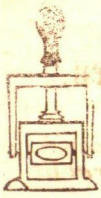
empfehle ich die beliebtesten Schuhe für Kinder von 1 bis 7 Jahren und stelle dieselben Montag, den 21. d., von 9 bis 2 Uhr auf den großen Markt zum Verkauf.

**Louise Kissner**, Damenschuharbeiterin.

Gummizüge werden in alte Samaschen für 9 1/2 Sgr. eingeköpft, (bester Gummizug). Auch Gummischuhe werden dauerhaft ausgebessert.

Postenstraße No. 6., zwei Treppen.

Ein Flügel ist zu verkaufen oder zu vermieten. Löperstraße No. 11.



Selbstfärbende Firmaempel, Datumstempel, Girostempel, Nummeriermaschinen, Plombenzangen, Peischäfte und alle Gravirungen in Metall u. c. werden aufs Sauberste ausgeführt von **F. J. Guguth**, Graveur und Mechaniker, Brauerstraße Nr. 2, Eingang aus der Grabenstraße.

**Knöpfke's**

**Weihnachts-Ausstellung**

ist aufs Reichhaltigste in Regenschirmen, Pfeifen, Stöcken und Galanteriewaaren jeglicher Art sortirt. Ort und Zeit gestatten nicht, die Waare renommirt zur öffentlichen Schau zu stellen, doch wird sich jeder mich Beluchende von der Billigkeit und Auswahl überzeugen. Mich bestens empfehlend. zeichne

**E. Knöpfke**, Louisenstraße No. 6.

**Frische Citronen**

stück- und kistenweise sehr billig.

**C. H. Engel.**

**Frische Butter und Buttermilch** ist täglich zu haben in der Milchniederlage

**Libauerstraße.**

# Weihnachts-Ausverkauf.

Um mein zu großes Lager zu verkleinern und einige Artikel gänzlich zu räumen, stelle ich nachstehende Artikel zum billigen Einkauf, als:

Spielwaaren, Puppen-, Holz- und Schachtspielwaaren,  
 Lederwaaren, Schultaschen, Portemonnaies, Briestaschen u.  
 Stickereien (angefangene und fertige), gestricke Wollfächer,  
 Lampen, Kronen, Cylinder, Glocken und lackirte Waaren,  
 Glas, Porzellan, Steingut, Sophaspiegel,  
 Korb-, Holzwaaren, Schlittschube verschiedener Art,  
 Filzschuhe, Stiefeletten, Pantoffel in großer Auswahl,  
 Central, Refaucheur, Vorderlader, sowie Jagd-Utensilien,  
 Stöcke, Peitschen, Sättel, Fahr- und Reit-Utensilien,  
 Handschube, Ballfächer u.,  
 Garnituren, Broches, Ohrringe, Manschettenknöpfe u.,  
 Strickwollen, Wigogne, Baumwollen,  
 Besafsachen, Franzen, Spizen, Simpen u.

Außerdem verkaufe eine Partie zurückgesetzter Waaren bedeutend unterm Kostenpreise.

## Robert Loebell.

Vorzüglich schöne Maroccanische  
 Datteln,  
 Traubenrosinen und Schaalmandeln,  
 feine Smyrnaer und Malaga-Feigen,  
 Catharinen-Pflaumen und Italienische  
 Prünellen,

echt Engl. Bonbons und feine  
 Speise-Chocoladen

und  
 frische Wall-, Para- u. Lambertsnüsse  
 empfiehlt **C. H. Engel.**

**Extrafeine Honignüsse**

sind billig zu haben bei

**A. Müller, Bäckereimeister.**

Beste Stralsunder Spielfarten  
 bei **Otto Micks.**

Für erfolgreiche Wirkung der Me-  
 dicamente muß in den meisten Fällen von Krankheiten  
 der Körper vorbereitet und fähig gemacht werden.  
 Hierzu giebt es wohl kein wirksameres Mittel als die  
**Malzpräparate des Kgl. Hoflieferanten**  
**Joh. Hoff** in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1, wel-  
 ches durch nachstehendes Anerkennungs-schreiben bestä-  
 tigt wird. „Berlin, den 16. September 1874. Schon  
 „seit Jahren ohne dauerhaften Erfolg medicinirend,  
 „nahm ich endlich meine Zuflucht zu Ihrem so viel-  
 „seitig gerühmten Malzertract-Gesundheitsbier. Schon  
 „nach Verbrauch von 30 Flaschen wurde mir eine  
 „sehr angenehme Erleichterung, die ich noch nie em-  
 „pfunnen. Dies veranlaßte mich, längere Zeit die  
 „kur fortzusetzen. Ab. Nehls, Prenzlauerstr. 47a.  
 „Ich befinde mit Freuden, daß Ihre Malz-Gesund-  
 „heits-Chocolade mir in meiner Krankheit sehr wohl-  
 „thuend gewesen ist.“ Schmitter, Lehrer in Neuwedel.“  
 Verkaufsstelle bei

**Wilhelm Fischer, Memel.**

Eine sehr gute alte Violine ist zu verkaufen.  
 Breite Straße No. 7.

Zu  
**Weihnachtsgeschenken**

geeignet:

**Cartons**, einfach und höchst elegant, mit Par-  
 füm geillt,  
**Parfümerien-, Toilette-Seifen, Haar-**  
**Öle u. s. w.** in großer Auswahl,  
**Räucher-Lampen, Räucher-Essenz,**  
**Räucher-Pulver, Räucher-Pa-**  
**pier und elegante Nischkissen,**  
**Eau de Cologne,**

acht  
 und eigener Fabrik, in allen Größen,

**Chocoladen,**

extra-feine in eleganten Kästchen,  
**Tuschkasten**

in größter Auswahl zu außerordentlich billigen  
 Preisen

empfiehlt die **Drogen-Handlung** von

**R. Guttzeit,**  
 Marktstraße 3. u. 4.

Weißwaaren,  
 Fichus, Jabots,  
 seidene Tücher und Schlipse,  
 Schärpenbänder,  
 Ballcoiffuren,  
 Negligeehauben, Rüschen,  
 Schleier u.

empfiehlt während der Weihnachtszeit zu herabgesetzten  
 Preisen **B. Albrecht.**

Eine Partie zurückgesetzter

**Weißwaaren, Blumen und Filzhüte**  
 empfiehlt **W. Sonntag, Börsenstr. 1-4.**

Ein Paar Gummischuhe sind Donnerstag,  
 den 17., Abends im Fischer'schen Lokale ver-  
 tauscht Rücktausch daselbst erbeten.

Ein Mitleter zur **Hamburger-Börsen-**  
**Halle** wird gesucht. Zu erfragen in der Exp.  
 dieses Blattes.

Zu vermieten Friedrichmarkt Nr. 3. eine Wohnung,  
 2 Stuben, Küche, Kammer und Holzstall.

**Kundt.**

Memel, den 19. December 1874.

Eine Partie confiscirter **Weihnachtsbäume** soll  
**Dienstag, den 22. d. Mts., Nachm. 4 Uhr,**  
 auf dem Hofe des Stadthauses verkauft werden.  
 Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Küß in Memel.



Sieger bei allen  
 Concurrenznähen

Die  
**Original-Nähmaschinen**

Ueber 1,000,000  
 im Gebrauch

von der  
**Singer Manufacturing Company, Newyork,**

größte Nähmaschinenfabrik der Welt,  
 übertreffen durch ihre außerordentliche Leistungsfähigkeit und Dauer alle  
 anderen Systeme.

Einzig Niederlage  
**Memel: Friedrich-Wilhelm-Straße 23/24.**

**Benjamin Kundt.**

Gleichzeitig empfehle ich verschiedene gute Systeme von  
 Handnähmaschinen in einfachen und Doppelstepplichen zu Preisen von  
 10, 12, 15, 16 und 24 Thaler.

Durch neue Zusendungen ist mein Lager in

## Petroleum-Lampen

bestens sortirt, darunter **Hängelampen** mit und ohne Flaschenzug von  
 15 Sgr. bis 30 Thlr. in größter Auswahl!

**Tischlampen** schon von 22 Sgr. ab bis zu den feinsten!

**Wandlampen** in Bronze in den neuesten Mustern!

**Küchenlampen** und **Flurlampen** zu billigen Preisen!

**Sämmtliche** Theile zu Petroleumlampen verkaufe auch einzeln, und  
 mache gleichzeitig **Wiederverkäufer** auf die billigen Preise für Glocken und  
 Cylinder aufmerksam.

Auch übernehme ich **sämmtliche Reparaturen** und **Umänderungen** an  
 Petroleumlampen und lasse dieselben in **kürzester Zeit** ausführen.

**C. W. Neumann.**